Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jagmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26637.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 180 (Erstes Blatt). Montag, den 5. August 1918.

Das Gelingen der Frontkorrektur.

Wer die Entwickelung an der Front der Armee Boehn mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, muß zu der Erkenntnis kommen, daß hier wieder ein strategisches Meisterstück Hindenburgs zur Durchführung kommt, wie es mitten in den Stürmen starker feindlicher Angriffe eben nur unsere Heerführer verwirklichen können. Freilich, wer ohne Kenntnis der Zusammenhänge und ohne tiefere Wertung der Operationen die Lage nur nach jeweiligem Geländegewinn oder Geländerverlust beurteilt, kann leicht zu der Ansicht kommen: die deutschen Truppen geben zurück, sie haben eine Stellung nach der anderen, selbst Soissons, geräumt, also ist kein Grund zu einer optimistischen Auffassung der Kriegslage, eher zum Gegenteil. Und er läßt sich dabei durch den französischen Heeresbericht vom 2. August abends noch bestärken, der von einem „Ueberrennen" der deutschen Widerstandsstellungen zwischen Fère-en-Tardenois und Ville-en-Tardenois, sogar von einem „beschleunigten Rückzug" der deutschen Truppen und von der Wiederbesetzung einer Reihe von Orten zu melden weiß. Daß diese feindliche Darstellung nur eine phantastische Aufmachung zur Hebung der Siegeshoffnung der Franzosen und eine gänzlich schiefe Darstellung ist, die den Tatsachen nicht entspricht, erkennt man aus einer kurzen Darlegung der Verhältnisse. Durch sie wird auch das Falsche in der soeben gekennzeichneten Beurteilung des oberflächlichen Beobachters auf unserer Seite dargetan und seine pessimistische Ansicht widerlegt.

Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit? Es kann nicht bestritten werden und wird auch von unserer obersten Heeresleitung nicht bestritten, daß der Mitte Juli begonnene strategische Angriffsplan nicht geglückt ist und das Unternehmen auf einen taktischen Erfolg beschränkt blieb. Der Feind hat unsern Hieb aufgefangen und dann zu einer recht geschickt angelegten Offensive seinerseits ausgeholt, die dazu bestimmt war, erstens einen entscheidenden Durchbruch durch unsere Linie zu erkämpfen, zweitens durch Flankenangriff gegen unsere Sackstellung zwischen Aisne und Marne diese abzuschneiden und drittens die Herrschaft über die Lage der deutschen Führung zu entreißen. Nicht ein einziges dieser Ziele ist dem Feinde gelungen, dagegen hat er bei seinem wahnsinnigen Einsatz von Massen, die auf anderthalb Millionen geschätzt werden, seinen Menschenverlust wieder um einen hohen Prozentsatz vermehrt; dieser wird zuverlässig auf 2—300 000 Mann geschätzt. Zusammenfassend muß also festgestellt werden, daß General Foch sein strategisches Ziel nicht erreicht, dagegen seinerseits zu der von der deutschen Heeresleitung gewollten Vernichtung der feindlichen Streitkräfte in einer Weise beigetragen hat, die uns nur befriedigen kann, um so mehr, als übereinstimmend festgestellt ist, daß unsere eigenen Verluste in den Abwehrschlachten der letzten Zeit gering waren.

Aber unsere Rückwärtsbewegung, die Preisgabe großen Geländeraumes! Es handelt sich hier um ein strategisches Schachspiel. Seine Züge werden auf unserer Seite unter sorgfältigster Schonung der einzelnen Figuren getan, wobei es in Anbetracht der Lage gar nicht darauf ankommt, einzelne Felder wieder zu räumen, wenn nur der Enderfolg da ist, daß möglichst viele feindliche Figuren verloren gehen. Ein derartiges Schachspiel hat Hindenburg seinerzeit vor den Schlachten bei Tannenberg und an den masurischen Seen begonnen und dann als Sieger durchgeführt, ein solches Schachspiel hat er auch jetzt an der Marne und am Ourcq und in der Sehnenstellung der Armee Boehn bei Fère-en-Tardenois erfolgreich gespielt, um ein Schlachtfeld zu gewinnen, das uns Blut erspart und die günstigste Voraussetzung für die eigenen Pläne bietet.

Unter diesem Gesichtswinkel sind die bisher erfolgten vier Schachzüge der Geländepreisgabe zu beurteilen, durch welche Hindenburg eine ganz neue strategische Lage geschaffen, die einen weiteren Kampfabschnitt anbahnt. Zuerst gab er am 19./20. Juli den Erfolg des Marneuferwechsels wieder preis, nachdem die Absicht Fochs erkannt war, den deutschen Geländesack südwestlich Soissons von Süden und Westen abzuquetschen und die Marne für uns zur Falle zu machen. Dadurch wurde die Kraftmeroffensive Fochs vereitelt und dieser zu einem neuen Plan gezwungen. Es begann die Nachhutschlacht. Die Frontangriffe der Franzosen zwischen Soissons und Chateau-Thierry brachten den Durchbruch nicht, sondern schwächten die feindlichen Streitkräfte. Unbekümmert um diese Anstürme räumte Hindenburg dann den nach Westen anschließenden Teil der Marnefront nördlich Chateau-Thierry, während der Feind zu derselben Zeit an der Ourcq vergebliche Stürme unternahm. Als er dann endlich an die neuen deutschen Stellungen im Raume westlich von Fère-en-Tardenois anlangte, kam die dritte Ueberraschung in deren Verlegung östlich dieses Ortes in der Nacht vom 26. zum 27. Juli. Sie veranlaßte Foch zu einem neuen Massensturm, der am 1. August zu einem Großkampftag führte, der unseren Truppen aber die neue Linie nicht entreißen konnte. In der folgenden Nacht haben sie dann befehlsgemäß freiwillig geräumt und ihren rechten Flügel zwischen Soissons und Fère-en-Tardenois zurückgenommen. „Befehlsgemäß" sagen wir; denn dieser vierte Schachzug war schon Tage vorher bestimmt gewesen. Auch er gelang, wie die dritte, unbemerkt vom Feinde, der, wie der Heeresbericht sagt, nur zögernd und vorsichtig den langsam ausweichenden Nachhuttruppen folgte. Es ist also Schwindel, wenn der französische Abendbericht vom 2. August von einer Folge des feindlichen Zwanges und einem überstürzten Rückzug faselt. Davon kann gar keine Rede sein.

Eins ist allerdings richtig; wenn die Franzosen Soissons zurückerobert haben, dann haben sie ihre Front zwischen Compiegne und Reims neu befestigt und den Nordostabschnitt von Paris von neuem gesichert. Das wäre dann der einzige Erfolg der Fochschen Gegenoffensive. Er steht aber in keinem Verhältnis zu ihren Verlusten, die nur dann gerechtfertigt wären, wenn sie den deutschen Angriffsplan endgültig durchkreuzt hätten. Das ist aber in keiner Weise der Fall, wie Hindenburg und Ludendorff den Kriegsberichterstattern gegenüber soeben festgestellt haben. (Man vergleiche die Mitteilungen des Professors Dr. Wegener an die „Köln. Ztg.", welche wir weiter unten veröffentlichen.) Wir befinden uns eben nicht mehr im Stellungskrieg, sondern im Bewegungskrieg. In ihm muß sich Feldherrnkunst und Führergeist bewähren. Auf unserer Seite steht der Feldherr, auf der Gegenseite der in eine Sackgasse verrannte Führer, der nicht Maß halten kann, obgleich sein Angriff schon im ersten Ansatz gescheitert war und seine Absichten durch unsere Heeresleitung weiter vereitelt werden. Denn, sagt Ludendorff, „die deutsche Führung blieb restlos im Vollbesitze der Herrschaft über die Lage, und die Herrschaft auch über den Gang der Operationen ist ihr in keinem Augenblick vom Gegner entrissen worden .... Um die Schlacht auf dem von uns ausersehenen Boden führen zu können, haben wir uns zu planmäßiger Aufgabe bestimmter Geländeabschnitte entschlossen; mit unserm Willen, nicht unter dem Drucke des Gegners, dem wir uns keinen Augenblick untergeordnet haben." Und Hindenburg fügt hinzu: „Ich bin mit der Lage durchaus zufrieden und hoffe, daß die, welche heute nur Stückwerk erkennen, es auch noch sein werden."

Das sind eherne Worte aus dem Munde unserer großen Heerführer. Sie dürfen uns die granitene Richtlinie für die Beurteilung der Kriegslage sein. Es steht außer allem Zweifel, daß durch die Frontkorrektur — ob sie schon abgeschlossen ist oder noch weitere Maßnahmen unserer Heeresleitung nötig macht, steht dahin — unsere Lage strategisch und taktisch eine bedeutend gefestigtere geworden ist, während Foch die Vorteile, die ihm unsere alten Stellungen boten, verloren hat, nachdem seine vergeblichen Angriffe die Kampfmittel der Entente empfindlich geschwächt haben. Was ihm mit Einsatz von anderthalb Millionen Kämpfern einer dünnen Bogenlinie gegenüber nicht gelang, vermag er mit einem Angriff mit geschwächten Kräften auf eine wohlbesetzte und leicht mit allem Kriegsmaterial zu versorgende gerade Linie kaum mehr zu erzwingen. Der Feind wird sich nicht im Unklaren darüber sein können, daß unsere Lage uns nunmehr gestattet, unsere Pläne nach eigenem Willen durchzuführen. Das Rückwärts wird ein neues Vorwärts zur Folge haben. Wir unserseits haben alle Veranlassung, unserer Führung volles Vertrauen entgegenzubringen. „Denn," sagt Ludendorff, „wir sind die Herren der Lage; was wir tun und lassen, geschieht im Rahmen fester Pläne, die wir vollenden werden."

Volles Gelingen unserer durchgeführten Bewegungen.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Aug. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig aufflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. Aug. trugen zum vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa 100 Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 3. Aug. Amtlich. An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 12 000 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auflebende Artillerietätigkeit an der Somme.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Aug. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht aufflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich von Luce-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne nördlich und nordöstlich von Soissons und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Billik errang seinen 28. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB Berlin, 4. Aug., abends. Amtlich.

An der Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 4. Aug. Amtlich. Im Sperrgebiet westlich England fielen weitere 13 000 Br.-Reg.-To. der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auf Verschiffung wartende Erzeugnisse.

Nach Mitteilungen, die der Ministerpräsident von Neuseeland Ende April 1918 der Handelskammer in Wellington laut „Lloyds List" am 24. Juni gemacht hat, warten in Neuseeland auf Verschiffung nicht weniger als 3,27 Millionen gefrorener Tierkörper von je 27,24 Kilogr. Gewicht, 6 000 000 Ballen Wolle, 172 318 Kisten Butter zu 25,42 Kilogr. die Kiste, 505 768 Kisten Käse zu 68 Kilogr. die Kiste, 57 518 Fässer Talg, 42 068 Ballen neuseeländischen Hanfes und 18 822 Ballen Werg. Ende Juli wird der Vorrat an Gefrierfleisch voraussichtlich 4 Millionen Tierkörper betragen. — Der Wert der Erzeugnisse, welche auf Verschiffung warten, und die zum großen Teil auf Rechnung der Reichsregierung verwahrt werden, übersteigt 489,6 Millionen Mark und kommt dem Werte einer normalen Jahresausfuhr gleich.

Amerikas Einsatz.

Q Unter der Ueberschrift „Amerikas Einsatz im Kriege" schreibt Dr. Oerström in „Aftonbladet" vom 11. Juli unter anderem: „In letzter Zeit hat man behauptet, die amerikanischen Heere in Frankreich seien „ihrer Zeit sechs Monate voraus"; schon standen sie in einer Stärke von 1 Million in Frankreich, eine etwas größere Zahl halte sich in den Vereinigten Staaten bereit, und der Transport nach Frankreich gehe ungehindert vonstatten — die Deutschen müßten sich daher beeilen, sonst seien sie verloren.

Es wäre natürlich verkehrt, die ganze amerikanische Hilfe nur als Bagatelle zu betrachten. Was Ausrüstung, Verpflegung und finanzielle Unterstützung anlangt, hat Amerika ohne Zweifel den Hauptanteil für die gemeinsame Kriegskasse zu tragen. Will Amerika jedoch tatsächlich die so oft angekündigte Entscheidung bringen, mit endgültigem Sieg, Triumphzug usw., so muß es zunächst in vollem Umfange Rußland und Rumänien ersetzen und zugleich noch vieles andere mehr leisten.

Keine Rede und Stilistiermaskünste können nämlich die Tatsache verwischen, daß Rußland 1914 ungefähr doppelt so viel Einwohner besaß wie die Vereinigten Staaten heute, daß diese doppelte waffenfähige Bevölkerung zum großen Teil bereits eine dreijährige Kriegsausbildung genossen hatte und daß sie in Waffenverbänden zu Millionenzahl ausgebildet war. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug eine ungeheure Sturmflut von rund 5 Millionen Menschen an die Grenzen der Mittelmächte, und diese Sturmflut hielt sich dort auf der gleichen Höhe Monat für Monat, Jahr für Jahr, es war eine unbeheure Gefahr.

Auf ihre prahlerische Weise verkünden nun die Amerikaner, es ständen bereits über 1 000 000 Offiziere und über 2 Millionen Soldaten unter den Fahnen. Vielleicht lauft ein kalter Schauer manchem neutralen Deutschfreund über den Rücken, wenn er dergleichen liest. Doch kann er beruhigt sein, wenn er erfährt, daß Rußlands Kriegsstärke nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Schlachtfelde die langen Jahre zwei- bis dreimal größer war. Während Brussilows Offensive verloren die Russen vom 4. August 1916 bis zum Kriegseintritt Rumäniens. Ende August laut Angaben des russischen Roten Kreuzes in Kiew 1 875 000 Mann d. h. in einem Vierteljahr verlor Rußland ebensoviel wie Amerika unter Pauken und Trompetenschall in 1½ Jahren aufgestellt hat. Schon diese einfache Tatsache sollte genügen, um zu zeigen, daß Amerika Rußland nicht zu ersetzen vermag.

Ungefähr eine Million Yankees steht also jetzt in Frankreich. Aber eine Million in Frankreich ist immer noch nicht dasselbe wie eine Million in den Schützengräben. Fast eine Million Mann hat Rumänien seinerzeit mobil gemacht, innerhalb einer Woche hatte es fast eine halbe Million im Kampfe stehen, das ist also ungefähr ebensoviel wie Amerika in einem reichlichen Jahr heranbrachte. Die tropfenweise Verstärkung der amerikanischen Hilfe kann zudem nicht unbegrenzt weitergehen, denn mit jedem Tage, an dem die Truppenzahl steigt, wird mehr Tonnage für Ausrüstung, Lebensmittel und Ersatztruppen gebraucht. . . . Die amerikanische Hilfe, noch nicht größer als die Rumäniens, hat bisher vor allem bedeutende Verwirrung in der englisch-französischen Heeresleitung hervorgerufen. Aber diese sensationelle Nachricht vermimmt man nicht überall in der Welt."

Russisch-finnische Friedensverhandlungen auf deutschem Boden.

WTB Berlin, 4. Aug. Auf Einladung der deutschen Regierung sind in Berlin Delegationen der Regierungen Rußlands und Finnlands zwecks Beratung des Abschlusses des Friedensvertrags eingetroffen. Die erste Sitzung fand gestern vormittag im Bundesratssaal des Reichsamts des Innern statt und wurde namens der deutschen Regierung vom Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherrn von Stumm, durch folgende Ansprache eröffnet:

Meine Damen und Herren! Dem von ihr vertretenen Grundsatz von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker entsprechend, hat die russische Räterepublik die Selbständigkeitserklärung Finnlands mit der Anerkennung der Unabhängigkeit des finnischen Staatswesens beantwortet. Damit war die Trennung Finnlands von Rußland de facto vollzogen. Diese faktische Trennung aber bedurfte noch der Ergänzung und Ausgestaltung in formeller Beziehung. In erster Linie handelte es sich dabei um die Regelung der territorialen Frage, d. h. die Feststellung der Grenzen der fortab getrennten Länder; des weiteren um die Regelung einer Anzahl rechtlicher und ökonomischer Fragen, die durch die Lösung der staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Bande bedingt wird, die beide Völker bisher verknüpft haben. Die Vermittlung der deutschen Regierung hat die Vertreter der russischen Räterepublik und Finnlands nunmehr in Berlin zusammengeführt. Möge es ihnen nun gelingen, zu Vereinbarungen zu gelangen, die ein freundnachbarliches Zusammenleben ihrer Länder in Zukunft verbürgen. Indem ich persönlich noch der Konferenz meine besten Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf aussprechen möchte, möchte ich die Herren bitten, sich nunmehr durch Austausch ihrer Vollmachten gegenseitig zu legitimieren. (Geschieht.)

Darauf hielt der Vorsitzende des finnischen Delegation, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Enckell, folgende Ansprache:

Für die Ansprache, die Euere Exzellenz namens der kaiserlich deutschen Regierung an die jetzt zusammentretende Konferenz richtete, beehre ich mich im Namen der finnischen Bevollmächtigten unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Nach den schweren Zeiten, welche das finnische Volk soeben erlebte, hegt es den festen Wunsch, durch den jetzt beabsichtigten Friedensvertrag seine Unabhängigkeit, sowie ungestörte innere Entwicklung zu sichern und zu festigen. Indem ich Euere Exzellenz ersuche, die Gefühle unserer ehrfurchtsvollen Dankbarkeit dem deutschen Kaiser zum Ausdruck bringen zu wollen, bitte ich Euere Exzellenz, selbst davon überzeugt zu sein, daß seitens der Bevollmächtigten Finnlands alles getan wird, um die wichtige Aufgabe, welcher die Konferenz ihre Arbeit widmen will, in glücklicher Weise zu lösen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation, W. Worowsky, erklärte:

Eines der Schlagworte der russischen Revolution war das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Tendenz, allen durch das alte Zarentum unterjochten Nationen die Möglichkeit zu geben, ihr historisches Schicksal nach ihrem eigenen Wunsche zu richten. Daher war es nur logisch und konsequent, als der Volkskommissarenrat der russischen Republik die Selbständigkeit Finnlands proklamierte. Denn Finnland, obgleich staatlich mit dem russischen Reiche verbunden, blieb immer doch für jeden freidenkenden Russen ein unabhängiger, nur mit Ketten an Rußland gebundener Staat, dessen Wille zur Freiheit und Selbständigkeit für alle Welt klar war. Diese Ketten wurden durch die russische Revolution gebrochen. Finnland war frei. Die Vertreter beider Nachbarländer sollten die praktischen Fragen dieser freiwilligen Scheidung friedlich und freundschaftlich lösen. Wir, die russische Delegation, treten an diese Arbeit mit der tiefen Ueberzeugung, daß sie nur dann fruchtbar und lohnend sein kann, wenn beide interessierten Parteien nicht vorübergehende politische Interessen des Augenblicks, sondern dauernde, wesentliche Interessen ihrer Völker berücksichtigen. Wir sind tief überzeugt, daß das gemeinsame Interesse Finnlands, wie Rußlands, wie auch Deutschlands, inwiefern es dort spezielle Interessen hat, zu einer Verständigung drängt, und eine solche herbeiführen wird. Und wir werden den Vertretern der deutschen Regierung nur dankbar sein, wenn sie, wie der Herr Unterstaatssekretär von Stumm uns andeutete, zur Ueberwindung etwaiger Schwierigkeiten behilflich werden, ebenso wie wir ihnen, wie auch der deutschen Regierung schon jetzt unseren Dank für die Gastfreundschaft und liebenswürdige Hilfe bei den ersten Schritten ausdrücken.

Hierauf entgegnete Unterstaatssekretär Freiherr von Stumm: Ich habe von den Erklärungen des Herrn Vorsitzenden der finnischen Delegation sowie des Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation mit großem Interesse Kenntnis genommen und erlaube mir, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die freundlichen Worte, die Sie an die Adresse der kaiserlich deutschen Regierung gerichtet haben. Auch werde ich nicht verfehlen, S. M. dem Kaiser Meldung zu erstatten von den Dank, den Minister Enckell für die Vermittlung der kaiserlichen Regierung gütigst ausgesprochen hat.

Sodann wurde in die materiellen Beratungen eingetreten.

Balfour über den Völkerbund.

WTB London, 3. Aug. Reuter. Im Unterhause erklärte Balfour in Beantwortung einer Erörterung über den Völkerbund, die während der Debatte über die Kreditvorlage entstanden war: In der Besprechung trat die große Einstimmigkeit zu Gunsten einer Organisation zutage, durch die Schwächen der jetzigen Zeit unseren Kindern erspart werden könnten. Es wurde aber kein einziger wirklicher gangbarer Weg gefunden, auf dem das erstrebte Ziel erreicht werden könnte. Es ist völlig richtig, daß die wirtschaftliche Waffe in einer Weise gebraucht werden könnte, die mehr Eindruck machen würde, als ein feindlicher Einfall. Zur Zeit legen die Deutschen dem Besiegten wirtschaftliche Verträge auf, die ebenso vernichtend für die Freiheit wie erfüllt von dem Keim künftiger Kriege sind. Ich glaube nicht, daß dieses Verfahren auf diese Völker beschränkt werden würde, weil es deutlich ist, daß Deutschlands Wirtschaftsregime alle Völker unterdrücken würden, die unter seinen Einfluß kommen.

Ueber den Vorschlag der allgemeinen Entwaffnung erklärte Balfour: Dies ist allein möglich, allein zulässig für die Staaten, die sich vor Angriffen sicher fühlen. So lange sich die neue internationale Regelung nicht bewährt hat, handelt es sich bei diesen Plänen um einen circulus vitiosus. Wenn er Erfolg haben soll, muß er in der Ueberzeugung der Völker wurzeln. Ich glaube an Schiedsgerichte, aber die Völker, die den Frieden nicht wollen, werden durch Schiedsgerichtsverträge nicht gebunden sein. Deutschland hat sich hartnäckig geweigert, einen Schiedsgerichtsvertrag mit einer andern Nation zu schließen. Unzweifelhaft kann sich der Geist der Welt ändern, und auch Deutschland kann einen Schiedsgerichtsvertrag eingehen. Aber was wollen wir mit einem widerwilligen Lande anfangen, bevor die allgemeine Aenderung in der internationalen Meinung eingetreten ist. Ich glaube nicht, daß dieser Krieg bisher eine allgemeine Aenderung verursacht hat. (Hört! hört!) Er hat die Völker überzeugt, daß der Krieg sehr viel Geld und Blut kostet und grausam und roh ist. Aber die Ueberzeugung ist noch nicht durchgedrungen, daß er über Bord geworfen werden muß. Ich bin mit den Schwierigkeiten der Angelegenheit durchaus vertraut und völlig davon überzeugt, daß irgend etwas geschehen muß, wenn nicht die Zivilisation für bankerott erklärt werden soll.

Er schloß: Nur durch siegreiche Beendigung des Krieges können künftige Kriege verhütet werden. Das kann man inbezug auf die Verhältnisse in Europa und in der übrigen Welt hoffen, die in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Sittlichkeit und der allgemeinen Bildung unter einen Völkerbund dauernd gefestigt werden können. Eine Herabsetzung unserer Kriegsziele in diesem Augenblick wäre ein Verbrechen gegen unseren nationalen Stolz und Ehrgeiz, wie edel die Absicht auch sein mag. Sie wäre auch ein Verbrechen gegen diejenigen Grundsätze eines allgemeinen Friedens, deren Verteilung alle nach einem erfolgreichen Abschluß des Krieges wünschen.

Robert Cecil schloß die Debatte, indem er erklärte, daß die vereinigten Bemühungen aller Gutgesinnten diesen Plan eines Völkerbundes, der so wesentlich für die Zukunft der Menschheit wäre, vielleicht verwirklicher können.

(Auch diese Rede Balfours ist durchaus nicht auf einen friedlichen Ton gestimmt, wie die feindlichen Ausfälle gegen Deutschland beweisen. Die Vorredner sind in den letzten Tagen in England wieder in Schwang. Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands, wenn nicht mit Waffen, dann durch wirtschaftliche Abschnürung, aber auf alle Fälle Vernichtung ohne Erbarmen, so brüllt es aus der Ententepresse, so schrillt es aus den Reden der Ententeminister. Wie der „Voss. Ztg." aus Rotterdam gemeldet wird, sagt „Handelsblad": Balfours Worte, ein Völkerbund sei erst nach dem Siege mit dem Schwerte möglich, und Lloyd Georges Drohungen mit Verschärfung der Bedingungen werden nicht geeignet sein, einen baldigen Frieden herbeizuführen. Was für Deutschland gelte, gelte auch für die Entente, nämlich, daß die Entscheidung durch die Waffen noch jahrelang dauern könnte und daß Europa dann erschöpft sei, ausgestorben und der Hungersnot preisgegeben.

Die Vorgänge bei der Ermordung von Eichhorns.

hh Hamburg, 4. Aug. Ueber die Vorgänge bei der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn telegraphiert der Berichterstatter des „Hamburger Fremdenblatts":

Mittags gegen 1½ Uhr kehrte Feldmarschall von Eichhorn von dem Kasino zurück. Der Heimweg über die Jekaterinenstraße war die einzige Erholung, die er sich von der anstrengenden Tagesarbeit gönnte. Der natur- und lebensfrohe Feldmarschall näherte sich seinem Hause. Die in dem Gebäude untergebrachte Wache war, wie mir die Ordonnanz des ihm gegenüberliegenden Kasino erzählte, eben ins Gewehr getreten. An der Ecke hielt eine einsitzige Droschke, die, wie sich später herausstellte, den Attentäter gebracht hatte. Auf der Mittags leeren Straße zwischen der Stabswache und dem Kiosk blieb ein elegant gekleideter junger Mann von der Art der vielen Kiewer Nichtstuer stehen, als ob er sich das Bild der ins Gewehr getretenen Grenadiere ansehen wollte. Plötzlich durchschnitt ein außerordentlich scharfer Knall die Luft. Ein von einer Feuergarbe begleiteter Regen von Splittern wurde sichtbar. Dann kam nach der Erschütterung die große Stille: sekundenlang nach der Erschütterung die große Stille: sekundenlange Erstarrung und das unbeschreibliche Wehe des auf dem Bürgersteig vor seiner Gartentür liegenden Feldmarschalls und des jungen, über und über mit Blut bedeckten Adjutanten.

Die ganze Wache hatte den Bombenwurf gesehen, ihn aber nicht verhindern können. Der Attentäter hatte die zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verbergen halten konnte, blitzschnell von rückwärts auf die eben Vorbeigekommenen geworfen. Gefüllt war sie mit einem äußerst starken brisanten Sprengstoff. Wie der Attentäter später zugab, war sie besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Der Knall und die Gewehrschüsse der den Mörder verfolgenden Wache waren weithin gehört worden.

Unter den Ersten der an dem Tatort Erschienenen war der Hetman, der im Laufschritt aus seinem nahen Palais herbeigeeilt war. Ich hatte Gelegenheit, den Hetman in diesen Minuten zu beobachten. Im warmen Impuls hundesbrüderlicher Freundschaft küßte er den Feldmarschall. Dieser schlug die Augen auf und antwortete mit einem Lächeln. Daraus schöpften wir die Hoffnung, daß der Feldmarschall leicht verwundet wäre. Der Befund zweier Militärärzte, die ebenfalls in wenigen Minuten zur Stelle waren und nur Fleischwunden feststellen konnten, bestärkte uns darin. Viel ernster war die Lage des Hauptmanns, dem die unmittelbar hinter seinen Füßen aufschlagende Bombe beide Füße zerschmettert hatten. In tiefer Bewußtlosigkeit wurde er notverbunden und nach dem deutschen Feldlazarett gebracht, der Generalfeldmarschall auf einer Handbahre nach dem nahen ukrainischen General-Kaufmann-Hospital.

Inzwischen hatte die Unglücksbunde wie ein Lauffeuer die Stadt durchflogen. In dem Abscheu, den die meisten ehrlich bezeugten, mischte sich Angst und Sorge um das eigene Schicksal. Die bange Frage nach den Folgen der tierischen Tat waren auf aller Gesicht zu lesen. Unzählige Male hörte man die Frage: „Was werden die Deutschen tun?" Als durch den Stab des Hetmans bekannt wurde, daß der Mordgeselle ein Russe sei, machte die nervöse Unruhe der Bevölkerung einer gewissen Befriedigung darüber Platz, daß es kein Ukrainer war.

WTB Kiew, 3. Aug. Die weitere Vernehmung des Mörders Eichhorns bestätigt die Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwisser in Kiew in Frage kommen, wurden verhaftet.

Der Meuchelmord in der Weltpolitik.

WTB Stockholm, 3. Aug. Anläßlich der Ermordung von Eichhorns veröffentlicht „Aftenbladet" einen Aufsatz, der nachweist, daß der Meuchelmord von der Entente in ein wahres politisches System gebracht worden ist. Die schwedische Zeitung erinnert an die Erschießung Jaures, dessen Mörder noch immer nicht vor Gericht gestellt wurden; an den Mordanschlag des englischen Gesandten in Norwegen gegen Casement, der ebenfalls unglaublich blieb; an den Brand in der Nähe von König Konstantins Schloß, der dem griechischen Herrscher fast das Leben kostete; sowie an die Beseitigung Rasputins, als dieser in Verdacht stand, für den Frieden mit den Mittelmächten zu arbeiten. Dann erwähnt das Blatt die Ermordung Mirbachs und fährt im Anschluß hieran fort: Ferner wurde der frühere Zar auf Grund des Vormarsches der Tschecho-Slowaken, die die Alliierten lebhaft unterstützen, ums Leben gebracht. Damit ist das Schicksal eines Mannes besiegelt der durch die Rücksichtslosigkeit seiner früheren Verbündeten schon viel zu erleiden hatte. Zuerst trat England als Anstifter der Revolution auf, die ihm den Thron raubte, dann wurde er im Stich gelassen, obwohl es keine unüberwindlichen Hindernisse gab, sein Leben zu sichern, und nun zuletzt die Ermordung von Eichhorns, bei der den Finger der Entente ebenso leicht zu entdecken ist, wie bei der Ermordung Mirbachs. So wächst das Schuldkonto der Meuchelmordpolitik Tag für Tag. Eine derartige Kampfweise muß als Höhe des Zynismus bezeichnet werden. Und auch in unseren Zeiten, da die Leidenschaften alle Grenzen überschreiten, kann eine solche Handlungsweise nur den lebhaften Abscheu der zivilisierten Welt erregen.

Durch englisches Geld gedungene Mörder.

WTB Berlin, 4. Aug. Aus Kiew wird gedrahtet: Die Untersuchung über die Urheber des Attentats auf den Feldmarschall nehmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zurzeit nicht bekannt gegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter Ententeeinfluß stehenden russischen Sozialrevolutionären in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dingung der Mörder englisches Geld eine Rolle spielt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Das Beileid der polnischen Regierung.

WTB Warschau, 4. Aug. Zwischen dem Staatssekretär von Hintze und der polnischen Regierung fand folgender Depeschenwechsel statt:

„Im Auftrage der polnischen Regierung bitte ich Eure Exzellenz, der kaiserlichen Regierung wegen des neuerdings in Kiew an der Person des Generalfeldmarschalls von Eichhorn und dessen Adjutanten verübten ruchlosen Mordes den Ausdruck tiefempfundenen Beileids übermitteln zu wollen.

Der Direktor des polnischen Staatsdepartements:
Prinz Radziwill."

Auf diese Drahtung erwiderte der Staatssekretär:

„Eure Durchlaucht und die polnische Regierung bitte ich, den wärmsten Dank der kaiserlichen Regierung für die wohltuenden Worte der Teilnahme anläßlich der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn und dessen Adjutanten entgegennehmen zu wollen.

Die Lage in Rußland.

Onega von den Engländern besetzt.

WTB Moskau, 3. Aug. Laut offizieller Mitteilung ist gestern nacht Onega von den Engländern besetzt worden. Onega liegt 200 Werst südöstlich von Kem und 150 Werst von Archangelsk. Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Japan chartert Schiffsraum für Truppentransporte nach Sibirien.

tb Berlin, 3. Aug. Der „Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet aus Belgien: Die japanische Regierung charterte 70 000 Tonnen Schiffsraum für den Transport von Truppen nach Sibirien.

Eine kadettische Verschwörung?

* Stockholm, 3. Aug. Aus St. Petersburg wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für St. Petersburg Zinowieff, von einer neuentdeckten Verschwörung benachrichtigt wurde. Die Verschwörer sind nicht, wie anfänglich vermutet wurde, Anarchisten, auch nicht Sozialrevolutionäre, sondern gehören der Kadettenpartei an, die mit den Mitgliedern der Schwarzen Hundert gemeinsame Sache machten. Viele Mitglieder der Kadettenpartei wurden verhaftet.

Ueber die letzten Stunden des Zaren.

hh Moskau, 3. Aug. Die russische Presse veröffentlicht Berichte über die letzten Stunden des Zaren, aus denen hervorgeht, daß er der Vollstreckung des Urteils mit großer Fassung entgegenging. Unmittelbar vor seiner Erschießung rief er aus: „Schont meine Frau und meine unschuldigen, unglücklichen Kinder! Möge mein Blut Rußland vor dem Verfall bewahren!"

In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, daß sich die Zarin in Sicherheit befindet, und zwar an einem Orte, der ihr von den Behörden zum Aufenthalt angewiesen worden ist. Die Regierung soll jedoch beabsichtigen, die Zarin wegen ihrer Beziehungen zu Rasputin vor ein Revolutionsgericht zu stellen.

Der spanische Ministerpräsident Dato teilte nach einer Meldung der „Times" mit, daß die spanische Regierung auf Anregung des Königs sich an die Kriegführenden richten wolle, um die Reise der Witwe des Zaren nach Spanien durchzusetzen.

Die Engländer beschießen Archangelsk.

WTB Moskau, 3. Aug. „Prawda" meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschießen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: Die Kanonen des englischen Kapitals beschießen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel Moskaus zusammenschießen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.

Hindenburg und Ludendorff über die Lage an der Westfront.

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg." Prof. Dr. Wegener, meldet diesem Blatte:

Westfront, 31. Juli. Bei einem Passieren des Großen Hauptquartiers hatten wir Gelegenheit, sowohl General Ludendorff wie den Generalfeldmarschall v. Hindenburg selbst zu sehen und zu sprechen.

General Ludendorff,

der uns zuerst empfing, führte dabei etwa folgendes aus:

Der Plan unseres Angriffs am 15. Juli ist diesmal strategisch nicht geglückt; er hat nur taktische Erfolge gezeitigt. Dem Feinde waren Ort und Zeit unseres Angriffs vorher bekanntgeworden. Er wich unserem Schlage aus mit einem Entschluß und mit Maßnahmen, für die man dem französischen Oberbefehlshaber die Anerkennung nicht versagen kann. Sobald wir erkannten, daß die Fortführung des Angriffs uns zu große Opfer gekostet hätte, brachen wir ihn bereits am 16. Juli abends ab, um unsere Truppen zu schonen, ebenso, wie wir es bei unseren vorhergehenden Offensiven in dem Augenblick getan haben, da die Verluste für uns größer wurden, als das, was wir noch weiter erreichen konnten, sie gerechtfertigt hätte. Nun erfolgte der Gegenangriff des Feindes an einer anderen Stelle und erzielte den unvermeidlichen Anfangserfolg. Diesen Angriff hatten wir als eine durchaus richtige Handlungsweise vorausgesetzt und erwartet. Es kam jetzt darauf an, den ihm zugrunde liegenden Plan eines entscheidenden Erfolgs zu vereiteln, während unsere eigenen Opfer möglichst gering blieben. Seine Absicht unsere in dem neuerdings von uns in dem zwischen Soissons und Reims gegen die Marne vorgeschobenen Geländekeil befindlichen Heeresteile und Kriegsmaterialien abzuschnüren, ist verhindert worden. Wir haben einen Teil dieses Geländes planmäßig dem Feinde überlassen, Truppen und Material zogen in eine gesicherte Stellung übergeführt. Auf dies Gelände an sich kommt es hier in keiner Weise an. Ja, handelte es sich um deutschen Boden, so wäre der Verlust eines jeden Dorfes schmerzlich. An feindlichem Boden aber haben wir genug. Unsere Aufgabe ist nicht, Gelände zu gewinnen oder um jeden Preis zu halten, sondern die Kampfkraft des Feindes zu mindern. „Geländegewinn", „Marnelinie" und Schlagworte, die nur Augenblicksstimmungen erzeugen können, für den Ausgang des Krieges aber ohne Bedeutung sind. Unsere seit dem gegnerischen Angriff durchgeführten Operationen haben neben unserer eigenen Sicherheit das Ziel erreicht, daß der Gegner ganz außerordentliche Verluste erlitten hat und noch erleidet. Wir unterschätzen den Zuwachs an Zahl nicht, den der Gegner durch amerikanische Truppen erhielt. Um so wichtiger sind die schweren Opfer, die er jetzt erfolglos bringt. Dies ist die augenblickliche Lage. Was wir zunächst weiter tun werden, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen. Dessen aber dürfen Sie gewiß sein, und den Eindruck haben Sie auch wohl selbst von mir, daß wir nach wie vor von der besten Zuversicht beseelt sind.

Der Generalfeldmarschall

zu dem wir dann gingen, entwarf uns zunächst mit wenigen Worten ein ganz gleiches Bild der Lage wie der Generalquartiermeister. Sodann erkundigte er sich, von welchen Stellen der Front wir kämen. Mit Freude bestätigte er unsern Eindruck dah, je weiter man nach vorn komme, die Ruhe und Sicherheit der Auffassung um so mehr zunähmen. Er ergänzte sich dann mit sichtlicher innerer Bewegung in einer hohen Anerkennung dessen, was unsre wackern Truppen, auch gegenwärtig wieder geleistet hätten, wie insbesondere unser Infanterist, auf dessen Schultern doch immer der Schwerpunkt der Last im Kampfe liege, sich wieder aufs höchste bewährt und im freien Felde dem gegnerischen überlegen gezeigt hätte. Aber auch allen übrigen Waffengattungen sollte er hohes Lob. Auch die Kolonnen und Nachrichtentruppen vergaß er nicht besonders hervorzuheben, die ihren entsagungsreichen Dienst unter den schwierigsten Verhältnissen vertrauensvoll getan hätten; auch die Eisenbahner erwähnte er eigens, die oft mitten im Feuer ihre Pflichten hatten, und den Betrieb aufrechterhielten. Er hatte recht.

Wir haben die Kämpfe in günstigeres Gelände verlegt um den Truppen den Kampf und die Lebensbedingungen durch erleichterte Zufuhr zu erleichtern. Berichten Sie der Heimat von den Leistungen der Truppen und zugleich vor der Zuversicht, die uns alle erfüllt. Gewiß vier Jahre dieses Krieges sind keine Kleinigkeit. Wenn wir uns aber alle weiter so bewähren, wie in diesen vier Jahren, dann werden wir's schaffen. Das nämlich, was wir alle wollen, einen ehrenvollen Frieden, und wenn Sie auch von mir etwas sagen wollen, fügte er lächelnd hinzu, dann können Sie ja dummen Gerüchten gegenüber wahrheitsgemäß erzählen, daß Sie mich hier leidlustig und gesund vor sich gesehen haben. Nicht einmal einen Schnupfen habe ich gehabt. Sie können mich auch anfassen wenn Sie wollen — ein Attrappe bin ich nicht.

Der warme, kräftige Händedruck, mit dem er uns entließ, bestätigte das wahrhaftig und die feste, kraftvolle, ja heitere Ruhe, die durchaus zuversichtliche Anschauung der Dinge, die wir hier bei den Hauptern der Oberster Heeresleitung ganz ebenso fanden wie bei den Truppen an der Front, und die sichere Beherrschung der Lage, die aus den Worten und der ganzen Art der Heerführer sprach, teilten sich uns allen in vollster Ueberzeugungskraft mit. Wir können der weitern Entwicklung der Dinge an der Front wirklich mit unbeschränktem Vertrauen entgegensehen.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarische Berichte.

WTB Wien, 3. Aug. Amtlich wird verlautbart:

An der venetianischen Gebirgsfront dauert die lebhaftere Gefechtstätigkeit an. Am 31. vor. Monats fand im Südwesten einer unserer erfolgreichsten Jagdflieger, Oberleutnant Frank Linke-Crawford, im Luftkampf den Heldentod.

Der Chef des Generalstabes.

WTB Wien, 4. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Siebengemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Sasso Alto gelang es dem Feinde nach starker Artillerievorbereitung in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien:

In der Linie Fieri Seret bezog der Feind einige Stellungen. Im oberen Devoli wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Türkische Berichte.

WTB Konstantinopel, 3. Aug. Tagesbericht vom 2. August. Palästinafront: An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe, die sich zeitweise zu großer Heftigkeit steigerten. Im Küstengebiet und westlich der Straße Jerusalem-Nablus wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im westlichen Jordan-Tal entspann sich ein heftiger Feuerkampf zwischen feindlichen und unseren Patrouillen, der ein lange anhaltendes Artilleriefeuer hervorrief. Auch auf dem Ostjordan-Ufer war die Gefechtstätigkeit stärker als sonst. Ein eigenes Flugzeuggeschwader warf mit guter Wirkung viele Bomben auf ein Rebellenlager westlich Maan. — Ostfront: In Nordwestpersien befreiten unsere Truppen die Gegend von Urmia von armenisch-assyrischen, in enger Verbindung mit den Engländern stehenden Banden. Sicherungsabteilungen von uns besetzten die Stadt Urmia. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

WTB Konstantinopel, 4. Aug. Palästinafront. Der Engländer entwickelte gestern an vielen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit mit Fliegerbeobachtung. Im Küstenabschnitt und östlich des Jordan wurden feindliche Aufklärungsabteilungen von uns abgewiesen. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Bulgarische Berichte.

WTB Sofia, 3. Aug. Bulgarischer Heeresbericht vom 1. August: Mazedonische Front: Auf beiden Seiten des Ochrida-Sees und an der östlichen Tiche na war die Feuerstärke auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Auf dem Dobropolie zerstreuten wie durch Feuer fünf feindliche Sturmabteilungen, die sich nach Artillerievorbereitung unseren vorgeschobenen Gräben zu nähern versuchten. Südlich vor Huma bei Altschak-Mahle vertrieben unsere Posten verstärkte Sturmabteilungen. Bei Doiran kurze Feuerüberfälle des Feindes. Auf dem Vorgelände nördlich der Tahinos-Sees wurden mehrere griechische Infanterieabteilungen durch Feuer verjagt. In der Gegend von Bitolia wurde ein feindliches Flugzeug nach Luftkampf zum Landen gezwungen.

WTB Sofia, 3 Aug. Amtlicher Bericht vom 2. Aug. Mazedonische Front: Am Oberlaufe des Strumbi drangen unsere Erkundungstrupps in vorgeschobene Gräben des Feindes ein, von wo sie verschiedenes Kriegsgerät zurückbrachten. In der Gegend von Bitolia war die Feuertätigkeit auf beiden Seiten zeitweise ziemlich lebhaft. Bei dem Dorfe Makowo im Cernabogen zerstreuten unsere vorgeschobenen Einheiten durch Feuer eine Abteilung des Feindes, die sich unseren Drahthindernissen genähert hatte. Südlich von Huma auf beiden Seiten heftiges Artilleriefeuer. In dem Dorfe Altschakmahle nahmen unsere Angriffstruppen mehrere Engländer gefangen. In der unteren Strumachene für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 2. Aug., nachm. Im Laufe der Nacht machten die französischen Truppen neue Fortschritte nördlich der Marne. — Abendbericht: Die seit zwei Tagen durch unsere Truppen und Einheiten der Alliierten auf der Front nördlich der Marne eingeleiteten Angriffe hatten vollen Erfolg. Zusammenfassung auf der ganzen Linie. Die Deutschen waren gezwungen, die Verteidigungsstellung, welche sie zwischen Fère-en-Tardenois und Château-Thierry gewollt hatten, aufzugeben und den Rückzug zu beschleunigen. Auf unserm linken Flügel sind unsere Truppen in Soissons eingedrungen. Mehr östlich überschritten wir die Aisne in ihrem ganzen Lauf. Wir sind im Zentrum nördlich des Ourcq bedeutend vorgeschritten, haben Roca (dies sind im Telegramm einige Worte verstümmelt) überschritten und sind in den Dole-Wald eingedrungen. Mehr östlich 15 Gefangene, 5 Kilometer nördlich von Monsidir-Mühle, in unserm Besitz. Auf unserm rechten Flügel hat Gouverneur-Hilaire-Argonnen und Colonel-Tardenois in unserm Besitz. Auf diesem Teile der Front nähern wir unsere Linien ungefähr 5 Kilometer nördlich der Straße Dormans—Reims auf die allgemeine Linie Cezilly—Thuisy vor. Zwischen der Aisne und Vesle besetzten wir Ghent und Thuisy.

Französischer Bericht vom 3. Aug., nachm. Französische Truppen setzten ihren Vormarsch während der Nacht auf die Vesle fort. Auf dem linken Flügel erreichten die Franzosen die Aisne zwischen Soissons und Venizel. — Abendbericht: Tagsüber warfen unsere Truppen die feindlichen Nachhuten zurück und setzten ihren Siegesmarsch auf einer Front von 30 Kilometer Breite in der Richtung auf die Vesle fort. Auf unserm linken Flügel haben wir die Aisne und Vesle erreicht von Soissons bis Fismes, dessen Ränder die Amerikaner besetzt halten. Oestlich von Fismes haben wir die Linie nördlich von Courtelles—Brunscourt—Courcelles—Champagne erreicht. Unsere Kavallerieerkundungsabteilungen gehen längs der Eisenbahn Soissons—Reims vor. An verschiedenen Punkten überzeugt unser Fortschritt jetzt gestern gegen Kilometer. Mehr als 50 Dörfer sind an einem einzigen Tage befreit worden.

Englischer Bericht vom 2. August, abends. Abendbericht. Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß östlich vom Dickebusch-See, wobei wir Gefangene machten.

Englischer Bericht vom 3. August, morgens. Wir schlugen einen Angriff in der Nähe von Jeuche ab und besetzten Teile der feindlichen Frontlinie im Abschnitt von Albert.

Amerikanischer Bericht vom 2. Aug. Abendbericht. Gestern nahmen unsere Truppen an der Ourcq-Front nach harten Kämpfen die Höhe 200 südlich Toulonges, ferner das Gehöft östlich dieser Ortschaft. In der Frühe begann der Feind, indem er auf weitere Anstrengungen und Versuche, unseren Vormarsch aufzuhalten, verzichtete, sich zurückzuziehen, dichtauf verfolgt von unseren Truppen. Unser Artilleriefeuer unterbrach seine Verbindung und zerstörte einen großen Teil seines Trains. Unser Vormarsch, welcher schon eine Tiefe von fünf Meilen erreicht hat, dauert an.

Italienischer Bericht vom 3. August. Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern gewissermaßig mäßig. Unsere und die alliierte Artillerie führten wirksame Feuerüberfälle auf das Hintergelände des Gegners auf der Hochfläche von Asiago aus. Unsere Patrouillen waren tätig. Auf der ganzen Front die gewöhnliche Schießtätigkeit.

Kriegsziel- u. Friedensfragen.

Die Welt will ein entwaffnetes, kein friedliches Deutschland!

⊕ Rom, 3. Aug. In einem Leitartikel der römischen „Idea Nazionale" vom 25. Juli heißt es: Die Ueberlegenheit des Verbandes wächst, während die bisherige Uebermacht Deutschlands abnimmt. Also ist es logisch, daß Deutschland jetzt an einen Verständigungsfrieden denkt, absurd aber wäre es für den Verband, jetzt an etwas derartiges zu denken. Die Kraft der Mittelmächte ist nicht unerschöpflich und wenn der Verband im Osten zu seinem Ziele gelangt, werden die Feinde von neuem von der Außenwelt abgeschlossen und gleichzeitig im Westen von ungeheuren überlegenen Kräften überwältigt. Es ist also (schon wieder einmal? Red.) mit einer baldigen entscheidenden Krisis, die zum Zusammenbruch führt, zu rechnen, und dieser ist wahrscheinlicher als ein langer Krieg, dessen Schrecken diejenigen immer wieder betonen, denen am Frieden mehr als am Siege liegt. Auch glauben wir noch nicht recht an Deutschlands Friedensbereitschaft, und im übrigen liegt Europa und der Welt jetzt nicht so sehr an einem friedlichen, als an einem entwaffneten Deutschland!

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Frühling 1919 das Datum der Wendung.

hh Berlin, 7. Aug. Der „Lokalanz." meldet aus Genf: Der Kriegsminister Abrami erklärte in Erwiderung auf die scharfen Angriffe Renaudels gegen Clemenceaus innere und äußere Politik: Jede Kritik ist heute verfrüht. Der Frühling 1919 gilt aller Ententestaaten als Datum der entscheidenden Wendung. Für dieses Datum müssen wir Franzosen alle Kräfte bereit halten. — Wie oft haben die Franzosen das Datum der „entscheidenden Wendung" angekündigt, inzwischen verbluten sie.

Verschiebung unserer Linien in der Champagne.

WTB Berlin, 3. Aug. In Erweiterung der gestern gemeldeten Vorfeldkämpfe in der Champagne schoben wir unsere Linien trotz zähen Widerstandes in 5 Kilometer Breite vor. Die hierbei gemachten 200 Gefangenen, unter denen sich 2 Offiziere befanden, gehörten zwei französischen Divisionen an.

Erdichteter englischer Erfolg.

WTB Berlin, 4. Aug. Die Zurücknahme unserer beiderseits Albert noch auf dem westlichen Ancre-Ufer belassenen Posten geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Funkspruch Horsea vom 4. August 2 Uhr vormittags sucht zwar auch hier den englischen Waffen einen Erfolg anzudichten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit so viele Meldungen der Entente, wieder frei erfunden.

Der Krieg Amerikas.

Die Behandlung der amerikanischen schwarzen Soldaten.

* Bern, 2. Aug. Amerikanische Neger dürfen sich zwar für das Wilsonsche Menschenrecht totschießen lassen, aber innerhalb der Vereinigten Staaten bleiben sie darum doch nur die Sklavenkaste, und von Gleichberechtigung mit den Weißen kann selbst dann keine Rede sein, wenn ein Schwarzer die Uniform des amerikanischen Heeres trägt. Der Sekretär des Nationalverbandes zur Hebung der farbigen Einwohner, John R. Shillady, hat sich mit einer Beschwerde an den Kriegssekretär gewandt, weil ein Neger, der von St. Louis nach seinem Uebungsorte in New-Mexiko fuhr, an der Grenze von Texas aus dem Pullmanwagen hinausgeworfen wurde, in dem die Regierung den Platz für ihn bezahlt hatte. Schon im März war genau dasselbe einem schwarzen Leutnant passiert, als er durch Oklahoma reisen mußte, nur daß er außerdem noch verhaftet und zu einer Geldstrafe wegen Roheit verurteilt wurde. Auf seine damalige Beschwerde hat Sekretär Shillady bis heute noch keine Antwort erhalten.

Panama verhaftet die feindlichen Fremden.

⊕ Bern, 3. Aug. Einer Meldung der „Associated Preß" aus Panama vom 27. Juli zufolge hat die Regierung auf Ersuchen der amerikanischen Militärbehörden alle feindlichen Fremden in der Republik zwecks Internierung in der Kanalzone verhaftet.

Beschlagnahme feindlichen Eigentums.

⊕ Neuyork, 3. Aug. Der Bewahrer des feindlichen Eigentums Palmer erklärte, daß im Juli für mehr als eine halbe Million Eigentums beschlagnahmt worden ist. Von dem durch die Beschlagnahme erzielten Gelde sind bereits 42 970 000 Dollars in Kriegsanleihe angelegt; 2 808 000 Dollars liegen bereits für die nächste Anleihe bereit.

Der Seekrieg.

Der Jahresumfang der feindlichen Schiffsverluste.

WTB Berlin, 4. Aug. Eine Zusammenstellung aus neutralen und feindlichen Zeitungen über Handelsschiffsverluste im letzten Jahr, verursacht durch seekriegerische Maßnahmen oder infolge von Seeunfällen, ergibt. Es sind vernichtet: 1827 Dampfer, 672 Segelschiffe, 287 Fischerfahrzeuge und 27 Motorschiffe.

Das Glück im Winkel.

Von Julia Jobst. (35

Alles alte Familienstücke, zum Inventar gehörend, dachte Jinga, wie der Kutscher, der Diener, Fräulein Binchen und so fort.

„Ist niemand der Familie Klein anwesend?" fragte er zuletzt.

„Es lebt von der Familie des verstorbenen Herrn nur noch eine betagte, unverheiratete Schwester, die nicht mehr reisen kann. Die Ehe Ihrer Frau Tante blieb kinderlos."

Es war Jinga peinlich, daß er so schlecht unterrichtet war, aber es schien keinen der Anwesenden zu befremden. Vielleicht waren sie genau von dem Familienwist unterrichtet.

Nach dem Essen bat der Justizrat Jinga, ihm in das Zimmer der Verstorbenen zu folgen. Sie betraten einen mit herrlichen alten Möbeln ausgestatteten Raum, und dort erblickte der Offizier das Bild seiner Tante, das neben dem ihres Mannes hing. Die Bilder waren von Meisterhand gemalt.

„Wie Tante Friederike meinem Vater gleicht! Die Aehnlichkeit ist überraschend."

„Sie war eine wunderschöne Frau bis ins hohe Alter hinein." Die Stimme des Justizrats bekam einen weicheren Klang, dann setzte er hinzu: „Ich war ihr eng befreundet und durfte ihr Berater sein. Eine seltene Frau, mit männlicher Tatkraft begabt und doch echt weiblich in ihrem Fühlen und Denken. Sie hat schwer unter dem Zwiespalt in ihrer Familie gelitten."

„Tat sie nie einen Schritt zur Versöhnung?"

„Nein, Herr Leutnant, dazu liebte sie ihren Mann zu sehr."

„Und später nach dessen Tod?"

„Da war wohl die Entfremdung zu groß geworden, wenn auch eine Art von Verkehr wieder angebahnt wurde."

„So, das ist mir neu."

„Nur Sie fehlten dabei, Herr Leutnant. Mit allen andern Verwandten sind Briefe gewechselt worden. Ich habe die Korrespondenz zu erledigen gehabt."

Ein spöttisches, etwas geringschätziges Lächeln umspielte den Mund des Sprechenden, und Jinga ahnte, was das für Briefe gewesen waren: Die reiche Tante war ihnen wohl auf einmal ebenbürtig genug erschienen, um sie anzubetteln.

„Ihr Herr Vater machte eine Ausnahme, er blieb seiner Schwester bis zu ihrem Tode entfremdet. Um so größer ist meine Freude, Sie hier zu sehen."

„Mein Vater weiß nichts von meinem Kommen, aber mir war so, als ob wenigstens einer von uns hier sein müsse, um der Tante die letzte Ehre zu erweisen."

„Ich danke Ihnen im Namen der Toten. Sie werden es nicht zu bereuen haben."

Sodann begann der Justizrat ihm von dem Leben der Verstorbenen zu erzählen, von ihrer Tüchtigkeit und ihrem Fleiß, der großen Wohltätigkeit, die sie geübt. Dann zählte er alle Liegenschaften auf, berichtete von dem Werdegang des Müllers.

„Sein Vater besaß nur die Ellernmühle und einige Wiesen. Ihm war es vorbehalten, dieses mächtige Werk — Sie werden es morgen mit Erstaunen besichtigen, Herr Leutnant — ins Leben zu rufen. Die Arbeitskraft ist billig, noch zu seinen Lebzeiten ist das Gefälle der Eller in Elektrizität umgewandelt worden, so findet neben der alten Wassermühle das neueste Werk von heute seinen Platz. Es wurde ein Stück Land nach dem andern dazu gekauft, bis es ein großer Grundbesitz wurde. Frau Klein habe ich oft gesehen wegen ihres Landhungers. Ich glaube, das war gewissermaßen das Erbe ihrer Väter, der alten Standesherren, das echte Junkerium sprach daraus. Die eigene Scholle! Darum litt sie auch so schwer unter der Kinderlosigkeit. „Ihrer Sechse hätten hier Platz und ihr Auskommen, Herr Justizrat," sagte sie einmal zu mir. Ueber Ihre Familie war sie genau unterrichtet, sie kannte jeden mit Namen."

„Auch mich?" fragte Jinga überrascht.

„Ja, gerade besonders über Sie war sie unterrichtet. Eine Verwandte ihres Mannes lebte in Rungstedt, eine verwitwete Frau Doktor Weber."

„Ach, die freundliche alte Dame? Ja, die kenne ich genau, ich wohnte ihr gegenüber."

„Die muß ihr viel Gutes über Sie geschrieben haben, Herr Leutnant."

„Also eigentlich eine Art von Detektiv, Herr Justizrat."

„Im guten Sinne des Wortes, Herr Leutnant." Seine Augen streiften die Uhr. „Es wird Zeit, die Leidtragenden werden bald erscheinen. Begeben wir uns zur Kirche, wo die Leiche aufgebahrt ist."

„Einen Kranz konnte ich mit bestem Willen nicht mehr erlangen, Herr Justizrat," entschuldigte Jinga.

„Ist auch nicht nötig, es werden der Kränze all zu viele werden."

Die freundliche kleine Kirche lag im Dorf, eine hohe Linde beschattete sie. Eine dichte Menge harrte dort des Kommenden.

„Die Angestellten des Gutes und der Mühlen," erklärte Gehner.

„Darf ich mich Ihnen anschließen, Herr Gehner, da ich fremd bin."

„Umgekehrt ist es richtiger, Herr Leutnant. Sie sind der nächste Anverwandte der Verstorbenen, der hier ist. Ihr Platz ist zu Häupten des Sarges, und nach der Feier müssen Sie als Erster hinter dem Sarge schreiten. So will es der Brauch."

Jinga kam sich vor, als sei das ein anderer, der all das tat, was von ihm verlangt wurde. Man drückte ihm die Hand als Hauptleidtragenden, der Geistliche richtete das Wort an ihn, er warf als Erster die Hände voll Erde in die Gruft. Kurz und gut, es wurde ihm zuletzt ganz ungemütlich zu Sinn, und er war froh, als am Abend nach der endlosen Bewirtung der herbeigeströmten Freunde des Verstorbenen Fräulein Binchen ihn selber in sein Zimmer geleitete.

„Morgen früh zehn Uhr ist die Testamentseröffnung, Herr Leutnant, der Sie als einzig hier anwesender Verwandter beiwohnen müssen. Soll ich Sie wecken lassen, damit Sie die Zeit nicht verschlafen?"

„Keine Sorge, Fräulein Binchen, ich werde mit den Hühnern wach."

„Das ist schön," rief sie erfreut. „Ich werde das Frühstück dann auf der Veranda bereithalten. Die Luft ist noch so warm."

Jinga nahm sich vor, nach dem geschäftlichen Akt, der hoffentlich nicht allzu lange dauern würde, das Gestüt und die Mühlen zu besichtigen. Wie gut gefiel ihm alles, das gemütliche, alte Haus mit der großartigen Platzverschwendung, die altväterliche Art und Weise des Verkehrs — sie bildeten alle zusammen eine Art von Familie — selbst der Justizrat gehörte dazu. „Echt bürgerlich" würde seine Käte stolz sagen. Daß daneben ein sehr lukrativer Reichtum Hand in Hand ging, erschien hier als selbstverständlich, obwohl erst der letzte Besitzer Klein es zum Großen wandelte. Seine Frau schien das mit Glück fortgesetzt zu haben. Schon halb im Einschlafen kam ihm der Gedanke, ob die Tante ihm vielleicht ein kleines Legat vermacht habe. Dann aber lachte er selber über solch lächerliche Anmaßung und schlief ein. Im Traum erschien ihm Tante Friederike, sie stand lächelnd vor ihm und schüttete Gold und Silber über ihn. Immer höher schwoll der Haufe und drohte ihn zu ersticken, und als er sich sehnsüchtig nach Käte umsah, stand plötzlich ein häßliches altes Frauenzimmer neben ihm und wollte ihn durchaus küssen. Er schrie laut auf und wachte darüber auf.

„Scheußlich! — Das war ja ekelhaft!" rief er laut aus und knipste das Licht an. Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn, er öffnete das Fenster weit und schritt, um das Blut zur Ruhe zu bringen, auf und ab. Dann setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb einen langen Brief an Käte. Bogen um Bogen des altmodischen Schreibpapiers, das auf der Platte bereitlag, füllte sich. Hätte Jinga am nächsten Morgen seine Geschreibsel überlesen, er hätte es sicher nicht abgeschickt, aber in dem weihevollen Zauber der Mondnacht erzählten ihm alles so, wie er es niederschrieb. Dann legte er sich wieder hin und schlief sofort fest und ruhig ein.

Käte hielt zwei Tage später den langen Brief in Händen und las mit hochroten Wangen von den Luftschlössern, die der Geliebte noch nie so wagemutig aufgebaut hatte. Sie meinte dabei lächelnd, daß ihr Fritz zu dieser Stunde zugleich mit zehn Beinen — wenn er sie besessen hätte — in der Luft schwebe. Dann aber dachte sie tiefsinnig nach und murmelte vor sich hin: „Warum kann es nicht doch sein?" Mit frohen Gedanken in der Zukunft weilend, stand sie bald darauf vor ihren Schweinchen, und diese grunzten ihr so freudevoll ihren Gruß zu, daß sie ihnen gleich einige Hände Kleie mehr in das Futter streute.

„Man nicht verschwenden, gnädiges Fräulein!" rief Guste mahnend von der Tür her. „Alles will seine Zeit haben, auch ein Mastschwein." Dann betrachtete sie mit Kennerblick ihre Pflegebefohlenen und setzte hinzu: „Sie sehen schon ordentlich fett an."

„Nicht wahr, Guste? Das macht die gute Pflege. Schweinefutter, das kann ich nun. Wie wäre es jetzt mit einer Ziege? Eine Kuh können wir uns nicht halten, aber von der Ziege las ich: „Sie ist die beste Kuh des kleinen Mannes."

Aber Guste rief dringend ab. Ihr war um die Fertigstellung ihrer Aussteuer bange. Ihr letztes Abschreckungsmittel, es ginge ja jetzt

zusammen also 2813 Handelsschiffe und Fahrzeuge. In anbetracht der schon erwähnten, ganz unvollkommenen Quellen, aus denen die Angaben geschöpft sind, und des Umstandes, daß seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges die Gegner in der Bekanntgabe der Schiffsverlustungen sich auf die unbedingt nicht zu verheimlichenden Fälle beschränken, gibt die Zahl einen Begriff von dem Jahresumfang der Schiffsverluste.

Selbst für Chilesalpeter kein Schiffsraum.

* **Bern**, 3. Aug. Wie wirksam unser Tauchbootkrieg auch die Vereinigten Staaten trifft, beweist eine Notiz des „Engeneering and Mining Journal," wonach es dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium nicht geglückt ist, den zur Einfuhr von 100 000 Tonnen Chilesalpeter erforderlichen Schiffsraum zu erhalten. Bisher seien nur 21 000 Tonnen Salpeter eingeführt worden.

„Zuviel Worte und zu wenig Taten im Kampfe gegen das U-Boot!"

✠ **London**, 3. Aug. Im Leitartikel der „Pall Mall Gazette" vom 12. Juli heißt es: In der Rede, die Sir Eric Geddes am 11. Juli in den Prince's Hallerites hielt, war eine frohe Zuversicht erkennbar, die ein ausgesprochener Trost gewesen wäre, wenn wir in der Vergangenheit nicht so oft getäuscht worden wären. Wir sind unglücklicherweise genötigt, allen offiziellen Optimismus bezüglich der U-Boot-Gefahr abzuweisen; denn wir haben so und so oft gehört, daß das U-Boot geschlagen ist und mußten dann nachträglich immer wieder die Entdeckung machen, daß es nach den unanfechtbaren Beweisen der von der Admiralität selbst herausgegebenen Ziffern ebenso lebendig war wie je zuvor. Es wäre gut, wenn unsere Behörden in Zukunft diesen aus offiziellen und offiziösen Quellen herauskommenden Optimismus etwas eindämmen und sich darauf beschränken wollten, das U-Boot lediglich in der Weise zu schlagen, in der es geschlagen werden kann.

U-Boote an der atlantischen Küste.

WTB **Washington**, 2. Aug. (Reuter.) Das Marine-Departement gibt bekannt: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 27. Juli die portugiesische Bark „Porto" aus Havanna 550 Meilen von der atlantischen Küste. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. Die „Porto" wurde durch eine Bombe, die in die Baumwollladung gelegt wurde, vernichtet.

Der Luftkrieg.

Die siegreiche Luftschlacht im Heimatgebiet.

WTB **Berlin**, 3. Aug. Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg vor Koblenz am 10. Juli, versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken als Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch Bomben zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig vom Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in ihrem rücksichtslosen Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung. Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer des englischen Geschwaders, immer noch von dem Feuer der deutschen Flieger verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Britische weibliche Offiziere für die Luftstreitkräfte.

lb **Zürich**, 3. Aug. Nach einer Meldung aus London gibt das britische Luftministerium bekannt, daß eine große Zahl weiblicher Offiziere zwischen 25 und 45 Jahren für die weiblichen Königlichen Luftstreitkräfte gesucht werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Beute der Mittelmächte im letzten Kriegsjahre.

WTB **Berlin**, 4. Aug. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahre erbeuteten die Mittelmächte bei Tarnopol, Riga und Oesel über 600 Geschütze und etwa 1000 Maschinengewehre, viele tausend Gefangene und schätzbares Kriegsmaterial. In Italien wurden im Laufe von fast einem Monat rund 300 000 Gefangenen und über 1400 Quadratkilometern Land, 2000 Geschütze und 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegewehre, eine Million Handgranaten, über 1½ Millionen Artilleriegeschosse, 52 Millionen Infanteriepatronen, 150 Flugzeuge, sowie alles in die Stellungen eingebaute und in Etappenlagern aufbewahrte Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Einen Teil des Verlorenen neu zu beschaffen, kostete die Italiener Milliarden. Nach dem Vormarsch im Osten im Februar 1918 ergaben sich: 4381 Geschütze, 9450 Maschinengewehre, über 750 000 Gewehre, 2 867 000 Schuß Artillerie- und über 102 Millionen Schuß Infanteriemunition, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen, 63 000 sonstige Fahrzeuge aller Art, 1273 Lastwagen, 1705 Feldküchen und 152 Flugzeuge als Beute. Kaum geringer war, was den Deutschen bei der Westoffensive 1918 in die Hände fiel, neben 2300 Geschützen und 15 000 Maschinengewehren noch unübersehbares Kriegsmaterial aller Art, daß bis jetzt noch keine Feststellung des Gerechneten möglich war.

Asquiths Krieg gegen Lloyd George.

lb **Berlin**, 3. Aug. Der „Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Westminster Gazette", das Organ Asquiths erklärt Lloyd George den Krieg, weil er sich auf die Seite der Tarifreform gestellt habe.

Lärmszenen bei einer Gedächtnisfeier für Jaurès.

bb **Berlin**, 3. Aug. Einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Genf zufolge kam es bei einer von der sozialistischen Partei veranstalteten Gedächtnisfeier für Jaurès bei einer Rede von Thomas zu Lärmszenen. Longuet bemerkte in seiner Rede, wenn Jaurès noch am Leben wäre, würde der Krieg ohne Zweifel schon zu Ende sein. Dieser Satz wurde von allen Anwesenden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Das Zentralkomitee für Menschenrechte protestierte gegen die Vertagung des Prozesses gegen Villain, den Mörder von Jaurès.

Der Abgeordnete Konstant hat einen Antrag in der französischen Kammer eingebracht, der die Regierung auffordert, über den geheimnisvollen Tod Almereydas eine Untersuchung einzuleiten.

Der Malon-Prozeß.

WTB **Paris**, 3. Aug. (Agence Havas.) Im Malon-Prozeß hielt Generalstaatsanwalt Merillon die Anklagerede. Er erklärte, daß Malon kein Verräter sei, wie Daudet behauptet habe. Er habe in der Tat sein Land nicht absichtlich verraten; er wolle ihn nicht mit Bolo oder Duval vergleichen, lasse also die Anklage wegen Verrates vollständig beiseite, aber für ihn habe Malon die Verantwortlichkeit an den militärischen Meutereien gehabt und müsse als Mitschuldiger Leitrat werden. Der Staatsanwalt bemühte sich, diese Mitschuld festzustellen, indem er nachwies, daß die wahre Ursache der Meuterei die Propaganda der Vaterlosen gewesen sei.

Provinzielles.

* **Bochum**, 3. Aug. Der 21 Jahre alte Ausbelfer Peter Gorzinski aus Bochum ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 937 Mark seit dem 31. Juli flüchtig. Etwaige Mitteilungen in der Angelegenheit sind an das nächste Postamt oder an die Oberpostdirektion Dortmund zu richten.

* **Dortmund**, 3. Aug. In der gestrigen Nachmittagsschicht sind bei der Schachtanlage Hollern 1 in Kirchlinden zwei Hauer und ein Lehrhauer durch Zubruchgehen eines Pfeilers verschüttet worden. Durch die sofortigen Rettungsarbeiten wurden die beiden Hauer heute früh unverletzt geborgen. Die Leiche des Lehrhauers, der offenbar bei dem Zubruchgehen sofort tot blieb, konnte bisher nicht geborgen werden.

* **Hagen**, 3. Aug. Die fortschrittlichen Wähler von Hagen-Schwelm, die 1913 bei den Landtagswahlen dem Nationalliberalen Bouchlein als Kompromißkandidaten ihre Stimme gegeben hatten, haben jetzt gegen seine Abstimmung gegen das gleiche Wahlrecht Stellung genommen. Bouchlein hatte zuerst dafür gestimmt, war aber bei der 4. und 5. Lesung zu den Wahlrechtsgegnern übergegangen. Die fortschrittlichen Wähler von Hagen-Schwelm erklären es als ein Unding, daß der eine Abgeordnete des Kreises Dr. Krüger (ebenfalls Kompromißkandidat) für das gleiche Wahlrecht, der andere, Bouchlein, dagegen stimmt.

* **Brilon**, 3. Aug. Allenthalben klagt man über Steuern, nur in Brilon nicht. Bei einem Haushaltsplan für 1918 von rund 1½ Million Mark beträgt der durch Steuern aufzubringende Fehlbetrag nur 5800 Mk., der durch 100 Prozent Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer aufgebracht wird. Die so überaus günstige Finanzlage der Stadt beruht darauf, daß die städtischen Forsten sowie städtischer Grundbesitz und Berechtigungen je 400 000 Mk. Ueberschuß ergaben, die Einnahmen aus Kapitalvermögen 204 000 Mk.

* **Lengerich i. W.**, 3. Aug. Weder der berühmte Lunapark in Dortmund noch Hagenbecks Tierschau können sich, so schreibt die „Ven. Ztg." messen mit der Sehenswürdigkeit des Hamsterverkehrs am hiesigen Staatsbahnhof. Dienstag früh sind nicht weniger als 2000 Hamster mit ihren Körben und Säcken aus dem Industriegebiet kommend, hier ausgestiegen, und zwei Sonderzüge sind für die Mittagsstunden noch angekündigt. Einen Teil beförderte die Teutoburger Waldeisenbahn in Kolliwagen weiter, der andere Teil zerstreute sich schnell in langen Wanderzügen nach allen Himmelsrichtungen, wo eben Kartoffeln vermutet werden.

* **Münster**, 3. Aug. Oberbürgermeister Dieckmann erläßt folgende Bekanntmachung an die Landwirte: In den letzten Tagen ist mehrfach so übermäßig nasses Getreide bei der Kiekekampschen Mühle angeliefert worden, daß trotz Trocknung die Gefahr des Verderbens vorliegt. Es wird von allen Landwirten erwartet, daß sie sich durch die Frühdruschprämie nicht verleiten lassen, nasses Getreide anzuliefern. Durch solche Anlieferung wird die Volksernährung schwer gefährdet. Ich werde bei allen Anlieferungen den Feuchtigkeitsgrad mir berichten lassen. Zu den Landwirten habe ich das Vertrauen, daß mir scharfe behördliche Maßnahmen erspart bleiben.

* **Münster**, 3. Aug. Eine Frau von auswärts, die in der Umgebung Münsters zu hamstern pflegte, ließ auf einem benachbarten Bahnhof ihr fünfjähriges Söhnchen stehen und fuhr mit dem Zuge davon. Das Kind fand zunächst Aufnahme in hiesigen Kiemenshospital, worauf es von mildtätigen Leuten in Pflege genommen wurde. Es hat inständig, nicht wieder zu der Mutter gebracht zu werden, da es sich vor den vielen körperlichen Züchtigungen sehr fürchte.

* **Brakel** (Kreis Höxter), 3. Aug. Einen neuen Weg in der Bekämpfung des Wuchers hat der hiesige Bürgermeister Koberg eingeschlagen. Er erließ eine „Oeffentliche Aufforderung", in der es u. a. heißt: „Zufällig habe ich gestern erfahren, daß ein hier in der Stadt wohnender Landwirt für die Ueberlassung von einem Zentner Raps den unerhörten und unverschämten Preis von 240 Mark (!) gefordert haben soll, wohingegen der Höchstpreis für Raps nur 42,50 Mk. beträgt." Der geforderte Preis sei geradezu ein Wucherpreis. Da das Kaufgeschäft nicht zustande gekommen sei, habe sich derjenige, dem der Wucherpreis abverlangt wurde, nicht strafbar gemacht. Er richte deshalb an diesen die öffentliche Aufforderung, ihm (dem Bürgermeister) den Namen des betreffenden Landwirtes zu nennen, damit er strafrechtlich gegen denselben vorgehen könne.

* **Köln**, 3. Aug. Bei einem Einbruch im Geschäftshaus Tietz wurden für 35 000 Mark Stoffe gestohlen.

* **Vom Westerwald**, 3. Aug. Von einem schweren Unwetter wurde der Westerwald heimgesucht. In der Kroppacher Gegend und bei Altenkirchen verwüstete der Hagel einen Teil der Ernte. Am schlimmsten litt das Dörfchen Borod unter der zerstörenden Gewalt einer Windhose, die zahlreiche Dächer abdeckte und viele Bäume entwurzelte. Die Verwüstungen sind bis Mudersbach deutlich erkennbar. In Laufried und in den umliegenden Gemarkungen richtete das Hagelwetter namentlich auf Rüben- und Gerstenfeldern erheblichen Schaden an. Die Hagelkörner fielen in solchen Mengen, daß stellenweise die Fluren den Eindruck einer Winterlandschaft machten.

Gerichtliches.

* **Breslau**, 3. Aug. Die Strafkammer zu Kattowitz verurteilte den Bauer Weigt aus Königshütte (Kreis Beuthen) zu 144 000 Mk. Geldstrafe, weil er seit 1902 nur 6000 Mk. Kapitalvermögen versteuert hatte, aber über eine Viertel Million besaß.

* **Osnabrück**, 3. Aug. In einem Prozeß, der dieser Tage hier verhandelt wurde, konnte festgestellt werden, daß ein Aufkäufer aus Köln seinem Lieferanten im Kreise Iburg im Laufe eines Jahres für 30 000 Mk. Lebensmittel abgekauft hatte. Der Lieferant, ein Landwirt aus Laer, der namentlich Butter, Fleisch und Eier verkauft, erhielt täglich Geldsendungen von 100 bis 300 Mark, daneben noch zahlreiche Einschreibebriefe. Von einer mitangeklagten Frau Laudoff wurde ermittelt, daß sie vier Hotels in Münster mit Fleisch versorgt hatte. Der Landwirt erhielt 6 Monate Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe, die Frau 3000 Mk. Geldstrafe.

* **Hannover**, 3. Aug. Das Schöffengericht verurteilte einen Barbier, der durch Nichtbeachtung der Verkehrsmaßregeln einen Soldaten mit der Wortflechte angesteckt hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 300 Mk. Geldstrafe.

* **Dresden**, 3. Aug. Vor dem Landgericht hatten sich der Geschäftsführer des Dresdener Olympiakinos Tietsch, der Kontrolleur Klotz und die Kassiererin Winkler wegen Unterschlagungen zu verantworten. Der Geschäftsführer ließ falsche Eintrittskarten drucken und sie durch die Kassiererin verkaufen. Dadurch schädigte er die Inhaber des Kinos um 54 000 bis 60 000 Mk. Tietsch wurde zu 3½ Jahren, Klotz zu 1½ Jahren und die Winkler zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Rom**, 3. Aug. Der Hochstapler Cartese, der zu Theatereröffnungen in Italien sich durch Fälschungen Millionen erschwindelte, wurde zu 9 Jahren Kerker, sein Sekretär, der Beamte des italienischen Finanzministeriums, Colazza, zu acht Jahren, der Bankdirektor Manfredini zu sieben Jahren und ein gewisser Dotti zu sechs Jahren Kerker verurteilt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. Aug. Ein Opfer des Spielteufels ist der Buchhalter Bachel geworden, der vor einigen Tagen die spanische Krankheit vorschützte, um nach Unterschlagung von 30 000 Mark zu verschwinden. Der junge Mann erschlich sich unter Vorbeimischung mehrerer Vorstrafen wegen Diebstahls eine gute Stellung in einem Hotel, verheiratete sich auch, konnte aber von seiner Hotel- und Wettleidenschaft nicht lassen. Weil er viel verlor, griff er in die Geschäftskasse. Gestern tauchte der Verfolgte in einem Café am Witzenbergplatz auf und wurde festgenommen. Von seiner Beute hatte er nur noch 1000 Mark. Seine junge Frau hatte er ganz mittellos in einem Pensionat sitzen lassen. Bei ihm fand man für über 2000 Mark Wettkarten von der Rennbahn.

* **Emden**, 3. Aug. Das Opfer einer gefährlichen Spielerei wurde der 17 Jahre alte Aug. Schulte. Er hatte in seiner Hosentasche Knallplättchen aufbewahrt, die er durch Wühlen in der Tasche zur Explosion brachte. Dabei wurde ihm eine Hand abgerissen, auch hat er ein Auge verloren.

✕ **Hannover**, 3. Aug. Der Soldat Louis Hudemeyer aus Lüdum geriet vor drei Jahren in russische Gefangenschaft. Er wurde weit nach Osten abgeschoben, in das fruchtbare Wolga-Gebiet des Gouvernements Samara, das von deutschen Siedlern bewohnt ist. Er ist dort, wie er schreibt, bei einem deutschen Landwirt namens Christian Kremer, hat sich verheiratet und ist auch bereits Vater eines Kindes.

* **Celle**, 3. Aug. Im hiesigen Zuchthause ist der als Höllenbewohner vor Bienenbüttel bekannte Räuber Mudde gestorben, der von den Lüneburger Gerichten wegen Totschlagsversuchs und Straßenraubs in zahlreichen Fällen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

* **Kassel**, 3. Aug. Erschossen vorgefunden wurde in ihrem Schlafzimmer die Ehefrau des Rentierpächters Oskar Helfe auf dem Rothebelde bei Frankenhausen i. Th. Der Leichnam der Frau weist am Kopfe zwei Schüsse und außerdem zwei Stichverletzungen auf. Als der Tat verdächtig wurde der Ehemann verhaftet.

* **Ludwigshafen**, 3. Aug. Einen eigenartigen Fund machte ein hiesiger Beamter, indem er am Bahnhof ein leeres Medizinfläschchen fand, das mit einem Papierpfropfen verschlossen war. Bei näherer Besichtigung bemerkte er, daß der Stöpsel aus einem zusammengeknüllten Tausendmarkschein, einem Reichsanleiheschein zu 50 Mk und einem zerrissenen Einmarkschein bestand.

✕ **Leipzig**, 2. Aug. Die Beteiligung der Industrie an der bevorstehenden Herbst-Mustermesse läßt diejenige an allen früheren Messen hinter sich. Bisher hatte die letzte Friedensmesse die Frühjahrsmesse des Jahres 1914 mit 4700 Ausstellern die höchste erreichte Zahl aufzuweisen. Zur Herbstmesse dieses Jahres haben sich bis jetzt über 4400 Firmen angemeldet, und weitere Anmeldungen gehen täglich ein, so daß auf eine Gesamtzahl von wenigstens 4500 Ausstellern zu rechnen ist. In bezug auf den Besuch dürfte die Herbstmesse voraussichtlich der letzten Frühjahrsmesse mit ihren 75 000 auswärtigen Geschäftsleuten kaum nachstehen. Die Anmeldungen gehen in gleichem Umfange ein wie im Frühjahr.

* **Weimar**, 3. Aug. Die Gastwirte des Bades Salzungen beabsichtigen am 15. August wegen Feindseligkeit der Einwohner gegen Kurgäste sowie behördlicher Schwierigkeiten ihre Betriebe zu schließen.

✕ **Aue i. S.**, 2. Aug. Der Krieger Gustav Adolf Adner von hier war nach vierjähriger schwerer und entbehrungsreicher Gefangenschaft in Frankreich hierher zurückgekehrt. Drei Tage weilte er im Kreise der Seinen, als er von einer akuten Krankheit ergriffen, eines raschen Todes starb.

* **München**, 3. Aug. Nach den neuen Einschränkungen des Fremdenverkehrs beträgt die Außenbaltsdauer im Hoch- und Voralpenland 3 statt 4 Wochen. Die Gemeinden bestimmen die Höchstzahl der zu beherbergenden Gäste, sie ist auf die Hälfte der vorjährigen Zahlen herabgesetzt. Zur Verhinderung der Hamsterwanderungen sind Aufsichtsbeamte angestellt. Die Gepäcke werden auch auf ihre Herkunft untersucht.

|| **Wien**, 2. Aug. Durch eine Bande gewerbsmäßiger Diebe wurden aus dem Lager eines hiesigen Speditionsgeschäft bei Beginn des Kriegszustandes mit Japan dort hinterlegt waren und kostbare Bestandteile im Werte von mindestens einer Viertel Million Kronen entwendet, gestohlen. Der ganze Schub wurde nun durch den Sicherheitswachtmeister bei einem Juckerwarenhändler im 17. Bezirk festgestellt. Alle an dem Diebstahl beteiligten Personen wurden verhaftet.

Die fliegen Hummeln.

kf. Die Blumen, die zur Bestäubung auf den Besuch der Insekten angewiesen sind, sind häufig einigermaßen verwickelt gebaut, sodaß es nur ganz bestimmten Insekten in ganz bestimmten Stellungen möglich ist, den Honig zu erlangen, und wenn ihnen dies gelingt, so berühren sie dabei Staubgefäße oder Griffel. Manche Insekten aber verstehen es, auf andere Weise an den Blütenhonig zu gelangen: sie bohren oder schneiden die Blute von außen an. Von fliegen Hummeln, die diese Fertigkeit besitzen, berichtet H. M. Frichinger im „Prometheus" auf Grund neuer Beobachtungen von Hugo Schmidt. Schmidt hat gesehen, wie sich Erdhummeln beim Besuche des Waldmachtelweizens des Honigs bemächtigten: sie flogen dabei sofort den Grund der Blütenkronen an und zwar eben dort, wo die Reichzähne abgehen. Die Besuchszeit war sehr kurz; sie betrug nur zwei bis drei Sekunden. Jede der besuchten Blüten zeigte an der Anflugstelle der Blüten einen rechteckigen Schlitz von etwa fünf bis sechs Millimetern Länge, der durch das Abreißen eines Stückchens der Blütenröhrenwand entstanden war. Um die Blüte anzuschneiden, schlägt die Hummel, rittlings auf dem Boden der Blütenröhrenkrone sitzend, ihre Mandibeln an zwei parallelen Stellen in die Blüte ein, um dann den dazwischenliegenden Teil der Röhrenwandung durch einen Ruck des Kopfes emporzuziehen und abzureißen. Der Anriß geschieht immer an der Stelle, wo die Reichzähne vom Reiche abgehen, und das angerissene Stückchen bleibt immer auf der entgegengesetzten Seite hängen, trocknet schnell stark ein und überdeckt da naturgemäß den perlenden Teil der Einbruchstelle. Der Schlitz, der anfänglich einen Millimeter breit ist, erfährt späterhin durch das Eintrocknen noch eine beträchtliche Erweiterung und die Blüte bietet dadurch den Hummeln einen überaus bequemen Zugang zum Reflar des Blütengrundes. Es sind deshalb auch häufig die schon früher geschlitzten Blüten, die die Hummeln immer wieder aufsuchen, um so mehr, als die Verletzung der Blütenkronenröhre auf die Fortsetzung der Nektarabscheidung keinen hemmenden Einfluß ausübt.

Letzte Nachrichten

Telegrammwechsel zwischen den bulgarischen und dem preußischen Kriegsminister.

WTB **Berlin**, 5. Aug. (Telegr.) Zwischen dem bulgarischen Kriegsminister Sawow und dem preußischen Kriegsminister v. Stein hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Sofia, 1. Aug. An Se. Exzellenz den Kgl. preußischen Kriegsminister v. Stein, Berlin.

Tief durchdrungen von dem Gefühl staunender Bewunderung für die Ruhmestaten der deutschen militärischen Machtfülle, drängt es mich, Euer Exzellenz im Namen der Kgl. bulgarischen Streitkräfte und in meinem Namen aus Anlaß der vierten Jahreswende des Weltkrieges die besten bundestreuen Glück- und Segenswünsche zu entbieten. Bei Anbruch des fünften Kriegsjahres ist es mir Herzenspflicht, anzuerkennen, daß die glanzvollen Seiten der die Kriegsgeschichte füllenden deutschen Waffentaten des ersten Kriegsjahres uns die Wahl leicht machten, auch unsere gerechte Sache an der Seite unserer großen Waffenbrüder zu verfechten. Drei Jahre treuer Waffenbruderschaft erfüllen uns mit Gott ergebener Zuversicht, daß es uns weiter gelingen möge, unsern Teil beizutragen zur Niederwerfung des feindlichen Vernichtungswillens. Ich beuge mich mit Ehrfurcht vor dem Andenken der für unsere gemeinsame Sache gefallenen deutschen Kameraden und in warmem Gedenken verbleibe ich die brüderlichen Gefühle meiner Heimat für die unbeugsamen deutschen Streiter.

Sawow, Kgl. bulgarischer Generalleutnant und Kriegsminister.

Kriegsminister Generalleutnant Sawow, Sofia.

Euer Exzellenz bundestreue Glück- und Segenswünsche bei Beginn des 5. Kriegsjahres und die ehrende Anerkennung der deutschen Waffentaten erfüllen mich mit lebhaftestem Dank. Fast drei Jahre gemeinsamen Kampfes liegen hinter uns: Schulter an Schulter mit deutschen Kameraden hat die tapfere bulgarische Armee durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes auf dem Balkan gebrochen. Verwüstung und Elend von der Heimat fern gehalten und ihre unter fremdem Joch schmachtenden Brüder befreit. Indem es die Versuche der Feinde, ihre verlorene Sache zu retten, auch weiterhin mit unerschütterlicher Entschlossenheit und unbeugsamer Kraft abwehrt, vertraut das heldenmütige bulgarische Heer in hervorragender Weise dazu bei, den schon wankenden Vernichtungswillen unserer gemeinsamen Feinde ganz zu brechen. Noch stehen wir in schweren Kämpfen, aber Gott in mir und Der Sieg kann uns nicht mehr entrissen werden. Unbeugsamer Wille und der eiserne Zwang unserer Waffen werden den Feind zum Frieden bringen, den Bulgarien und Deutschland zu freier und starker Entwicklung brauchen. In ernstester Zuversicht, voll dankbarer Bewunderung für die Taten der verbündeten Armeen und unauslöschlicher Dankbarkeit für die bulgarischen Helden, die unserer irdischen Sache ihr Leben zum Opfer dargebracht haben, entsende ich Euer Exzellenz und den bulgarischen Kameraden, zugleich im Namen der deutschen Armee die besten Zukunftswünsche und bundestreuen Grüße!

von Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.

*

Haig will keinen Plan für die französische Offensive abgeben.

lb **Haag**, 4. Aug. (Privattelegr.) In einem Bericht aus London wird versichert, daß namhafte Persönlichkeiten des englischen Parlaments mit den Ministern des Kriegskabinetts Rücksprache hielten, in deren Verlauf seitens der Parlamentarier von einem britischen Mißerfolg erheblichen Umfanges an der Angriffsfront zwischen Reims und Soissons energisch abgeraten worden sei, und zwar ausschließlich deshalb, weil die Lage in Nordfrankreich allerdrößte Vorsicht erheische und andererseits die Offensive des Ententegeneralissimus ins Stocken geraten sei, was gewöhnlich bei Fortsetzung des Angriffs die Opfer des Angreifers ins Ungemessene hinaufschraube. Nach einem weiteren, unbedingt zuverlässigen Bericht, der auch auf die Londoner Börse einen beschwichtigenden Eindruck übte, soll Haig erklärt haben, daß er bis auf weiteres keinen Mann entbehren könne.

*

Ein Beweis für gute Behandlung der Feinde in der Türkei.

WTB **Konstantinopel**, 4. Aug. (Telegr.) Agentur Milli: Von den 7500 englischen und französischen Zivilgefangenen, die sich in der Türkei befinden, haben nur 518 Engländer und 666 Engländer ihre Heimbeförderung verlangt. Das bildet einen schlagenden Beweis für die gute Behandlung der Untertanen der kriegführenden feindlichen Staaten in der Türkei.

Die Höhle im Hochgebirge.

Kriegsskizze von Jos. Lichte.

Die am Monte P., einem firngekrönten und gletschergepanzerten Berge an der Tiroler Kampffront, gelegene Hütte des Alpenvereins war von den Italienern, die ihre Steilfeuergeschütze jenseits eines seitlichen Grenzpasses in Stellung gebracht hatten, beschossen und in Trümmer gelegt worden. Die Verteidiger, ein Zug Kaiserjäger, waren früh genug abgerückt und hatten einen sicheren Unterstand nicht weit von der Hütte bezogen. Ueber den Grenzwall in Tirol einzudringen, war den Welschen aber nicht gelungen, alle Angriffe waren bisher abgeschlagen worden.

Dem Zugsbefehlshaber, Offiziervertreter Rudi Groninger ging die Zerstörung der Hütte sehr nahe, er hatte sie erstehen sehen, hatte der reichsdeutschen Alpenvereinssektion bei ihrer Erbauung manchen Ratschlag gegeben, er nannte sie „seine Hütte". Als dann eines Tages die Meldung kam, daß es dem Feinde gelungen war, den Monte P. und ein etwas unterhalb des Gipfels auf österreichischem Gebiete gelegene Höhle zu besetzen, da war es um die Ruhe Rudi Groningers geschehen.

Hier mußte etwas geschehen, das stand bei ihm fest; denn der Feind drohte jetzt von zwei Seiten. Der gleichen Ansicht war der Befehlshaber der Kompagnie. Er kam am folgenden Morgen aus dem letzten Talorte, von wo aus er seine Truppe leitete, zu der Stellung unseres Zuges herauf, nahm Rücksprache mit Groninger und ließ die Leute antreten.

„Kinder", sagt der Hauptmann, „ich habe eine Aufgabe für euch, die ihr lösen müßt."

Die Leute horchen, sie halten den Atem an. Der Jäger Andre Unterwursacher erlaubt sich sogar, den Kopf ein wenig vorzustrecken um keine Silbe zu überhören.

„Ihr wißt," führt der Hauptmann fort, „daß dach der Feind dort oben in der Höhle am Gletscher eingenistet hat. Er darf nicht länger unsere Flanke bedrohen, wir müssen ihn vertreiben."

Die Kaiserjäger verstanden; entschlossen blickten sie ihren Vorgesetzten an.

„Die Sache ist aber", so sagt der Hauptmann weiter, „sehr beschwerlich und gefährlich. Nur wer sich freiwillig meldet, soll mitmachen. Euer Befehlshaber Groninger geht, wird die Abteilung führen. Wer also an dem Streifzug teilnehmen will, trete vor!"

Alle melden sich, niemand will zurückbleiben. Die Augen des Hauptmanns leuchten. Rudi Groninger darf sich die Leute, die er gebraucht, auswählen. Er bestimmt den Oberjäger Johann Gstrein, den Michael Mangolin, den Peter Zischg und den Andre Unterwursacher. Alle sind von Beruf Bergführer, vertraut mit Weg und Steg, vertraut auch mit allen Gefahren, die im Hochgebirge drohen.

Schon in der folgenden Nacht soll die Höhle beschlichen, sollen die Welschen daraus vertrieben werden. Am Nachmittag wird für den Streifzug gerüstet. Es ist Bergsteigerarbeit zu verrichten, darum erhält jeder außer seinem Stutzen, den Patronen und drei Handgranaten noch Eispickel und Steigeisen; auch weiße Mäntel, ein Gletscherseil, Taschenlampen und Mundvorrat werden in den Rucksäcken verstaut. Dann sind sie marschbereit.

Die Landschaft ist in dunkle Nacht gehüllt. Der Himmel ist jedoch klar, und die Sterne erglänzen in strahlender Reinheit und erdrückender Fülle. Man seilt sich an, Rudi Groninger nimmt die Spitze, Johann Gstrein erhält den Schluß. Nun geht es vorwärts. Sie kommen an der Trümmerstätte der Hütte vorbei, überschreiten ein Blockfeld, sehen über den reißenden Gebirgsbach und steigen in der Flanke des Berges aufwärts. Zur Sommerzeit, wenn die Felsen ausgeapert sind, ist der Aufstieg nicht schwierig; viele Fremde ziehen dann täglich zur Höhe hinauf und bewundern die herrliche Aussicht vom Gipfel des Berges. Jetzt aber, mitten im Winter, wo die ganze Hochgebirgswelt bis weit hinunter in die Täler monatelang mit Schnee bedeckt ist, wo die bezeichneten Wege nicht zu erkennen und Trittspuren nicht vorhanden sind, da ist ein Aufstieg im Gebirge nicht leicht, doppelt schwierig ist er, wenn er, wie es von unsern Kaiserjägern geschieht, zur Nachtzeit unternommen wird. Aber die Leute sind erfahren im Bergsteigen, sie sind sturm- und wettererprobt und kennen sich aus im Gelände.

Sie nehmen die Richtung des gewöhnlichen Aufstieges. Mühsam geht es voran. Der Schnee ist nicht so hart gefroren, daß er die Leute gut trägt. Oft durchbrechen sie die obere harte Kruste und sinken tief in die weiße Masse. Die Steigung wird ab und zu stärker, dann sind sie gezwungen, im Zickzack vorwärts zu dringen. Gute Dienste leisten dabei die Steigeisen an ihren Füßen. Noch zwei Stunden kommen sie zu der Stelle, wo der Gletscher beginnt. Sie vermuten ihn nur, wahrnehmen können sie ihn nicht; denn die Eismassen sind mit tiefem Neuschnee überdeckt.

Hier, wo im Sommer die Bergsteiger vergnüglich auf den Steinen hocken und sich für die Gletscherfahrt stärken, machen auch unsere Kaiserjäger kurze Rast. Stehenden Fußes rücken sie zusammen, um zu verschnaufen und einen kleinen Imbiß zu nehmen. Groninger gibt zugleich Verhaltungsmaßregeln für den Aufstieg über den Gletscher und für den Angriff auf die Höhle; dann treten sie, nachdem sie noch ihre weißen Mäntel übergeworfen haben, den Marsch über Eis und Firn an.

Hin und wieder verlegen ihnen tiefgähnende Spalten im Eise den Weg die, wenn sie zu breit sind und keine tragbaren Schneebrücken aufweisen, umgangen werden müssen. Zweimal haben sie äußerst schwierige Stellen zu überwinden, nämlich dort, wo ihnen in den Gletscherbrüchen ein Klippen- und Zackenmeer, ein wüstes Formengewirr hängender und sturzdrohender Eismassen entgegentritt. Mit unsäglicher Mühe, doch unter möglichster Ausschaltung des Gebrauchs ihrer Taschenlampen gelingt es ihnen durchzukommen.

Endlich taucht die Felswand, in der sich die Höhle befinden muß, ganz dunkel aus der weißen Umgebung auf. Sie sehen zwar von einer Höhle noch nichts — eine in der Wand vortretende Ausbuchtung verhindert den Ueberblick — aber sie wissen sicher, daß dieser zum Gletscher abstürzende nackte Felsen die Höhle bergen muß; sie wissen auch, daß der Eingang nur ein bis zwei Quadratmeter groß ist. Bei der nächsten Biegung der Anstiegsrichtung müssen sie sehen, ob die Höhle von außen bewacht, ob ein Posten ausgestellt ist.

„Obacht geben, vorsichtig gehen!" mahnt der Führer leise.

Fast unhörbar steigt die Abteilung am Rande des Gletschers in unmittelbarer Nähe der Felswand weiter. Bevor sie die letzte Biegung nimmt, hält sie.

„Das Seil lösen, die Mäntel ab!" befiehlt Groninger so leise wie vorhin. Die Leute machen sich frei vom Seil, entledigen sich der Mäntel und erscheinen nun als wohlbewaffnete, kampfbereite Krieger.

Vorwärts gehts wieder, leise, bedächtig. Als sie an dem Felshöcker vorüber sind und sich eben etwas rechts wenden, sehen sie in der dunklen Wand die Ränder des Höhleneingangs sich noch dunkler abheben. Ein Bretterverschlag schließt ihn ab, eine kleine Leiter führt vom Gletscher hinauf, kein Wachtposten ist zu sehen. Johann Gstrein und Andre Unterwursacher erhalten den Befehl vorzugehen. Schnell wie die Katzen eilen sie die Leiter hinauf. Sie sind noch nicht oben, da stemmt ihnen der Bretterverschlag aus dem Eingange entgegen. Er trifft sie nicht, saust knapp an ihnen vorbei; im nächsten Augenblick stehen sie am Eingange.

Ihre Tritte waren von dem italienischen Posten, der im Innern Wache

Lebensmittelverteilung in Herne.

Auf Grund der erlassenen Anordnungen über die Regelung des Verkaufs von Lebensmitteln in der Stadt Herne wird hiermit die für die Woche vom 5. August bis 11. August 1918 auf den Kopf der Bevölkerung zu verteilende Menge wie folgt festgesetzt:

1. Kartoffeln. Jeder Einwohner erhält 3 Pfund Kartoffeln. Ersatz für fehlende Kartoffeln wird noch bekanntgegeben.

2. Fett: Auf Fettkarte Nr. 74: 60 Gr. Butter Pfund 3,20 Mk., 60 Gr. Käse 0,17 Mk.

3. Fleisch und Fleischwaren: Auf Abschnitt Nr. 1—6 für Erwachsene je 25 Gr. Fleisch: 150 Gr., auf Abschnitt Nr. 7 u. 8 für Erwachsene Frischwurst 50 Gr. Auf Abschnitt Nr. 1—3 für Kinder je 25 Gr. Fleisch: 75 Gramm, auf Abschnitt Nr. 4 für Kinder Frischwurst 25 Gramm.

4. Lebensmittel. Auf Nr. 191 der Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder 150 Gr. Nährmittel als (Brotersatz) 0,12 Mk., 200 Gr Suppenmehl 0,80 Mk., 100 Gr. Nährnudeln 0,18 Mk., 200 Gr. Auslandsmarmelade, 1000 Gr. Einmachzucker (Tagespreis).

Wir machen darauf aufmerksam, daß für abhanden gekommene Brot- und Lebensmittelmarken Ersatz nicht gewährt werden kann. Ferner bitten wir die Bürgerschaft genau darauf zu achten, daß keine Ueberforderungen bezügl. der Preise und keine Mindergewichte vorkommen. Die Lebensmittelgeschäfte dürfen wegen der Abnahme der einen oder der anderen Zuteilung keinen Zwang ausüben und steht es jedem frei, wenn er auf einige Zuteilungen verzichtet. Jegliche Uebergriffe bitten wir sofort im Rathaus, der Preisprüfungsstelle, Zimmer 45, anzuzeigen.

Herne, den 3. August 1918.

Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Aufruf.

Der Kommunalverband Herne sollte nach der Aufstellung des zu deckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde **für die Bekleidung der Heimarmee** 656 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber nur 190 eingegangen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat zwar die Frist zur Ablieferung bis zum 15. August verlängert, hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die auferlegte Anzahl von Kleidungsstücken aufgebracht werden **muß**. Daher wenden wir uns erneut an die abgabefähige wohlhabende Bevölkerung unseres Bezirks mit der Bitte, uns bei Erfüllung dieses vaterländischen Werks durch recht reichliche Abgabe von Männeroberkleidung zu unterstützen.

Der Zweck der Sammlung ist der, die in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Arbeiter, soweit sie in Kleidung aus Ersatzstoffen ihre Arbeit nicht sachgemäß verrichten können, mit der unbedingt notwendigen Kleidung gegen Bezahlung zu versorgen. Es handelt sich nicht um eine soziale Maßnahme, sondern um eine Kriegsnotwendigkeit. Zu diesen Arbeitern gehören keineswegs nur die Arbeiter der Rüstungsindustrie, sondern vor allem die Arbeiter in der Landwirtschaft, beim Eisenbahnbetrieb und im Bergbau.

Daß aber alle diese Betriebe einen ungestörten Fortgang nehmen müssen und wegen Mangel an Kleidung die Arbeiter keinesfalls unterbrochen oder gestört werden dürfen, wird jedermann begreifen und nach Kräften fördern wollen, wenn anders er das Durchhalten unseres Volkes in diesem schweren Kampfe wünscht.

Darum liefert die überflüssige Männeroberkleidung ohne Zögern ab.

Die Ablieferung der Anzüge und auch einzelner Stücke kann jeder Zeit während der Dienststunden auf Zimmer 83, II. Obergeschoß des Rathauses erfolgen.

Herne, den 1. August 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Anordnung

über die Erhebung einer Ankaufsgebühr bei der Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes.

Auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 19. Dezember 1916 wird für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen folgendes angeordnet:

§ 1.

Zur Deckung der Kosten, die der Provinzialfleischstelle durch die Besichtigung des **auszuführenden Nutz- und Zuchtviehs**, deren Kennzeichnung und Erteilung einer Bescheinigung durch **den Vertrauensmann erwachsen** (Gebührenordnung der Provinzialfleischstelle vom 19. Juni 1918, veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern) ist von dem Käufer der Tiere eine Ankaufsgebühr zu erheben. Sie beträgt ½ % des Kaufpreises der erworbenen und auszuführenden Tiere und ist zu erheben von jedem den Bestimmungen der Satzungen unterliegenden Ankauf von Nutz- und Zuchtvieh im Verbandsbezirk, soweit es dazu der Genehmigung zur Ausfuhr der Tiere von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes bedarf.

§ 2.

Zur Einziehung dieses Betrages ist der mit der Besichtigung der Tiere beauftragte Vertrauensmann berechtigt und verpflichtet. Die Erhebung erfolgt sofort bei der Besichtigung der auszuführenden Tiere. Die Beträge sind durch die Hand des Leiters des Kommunalverbandes an den Westfälischen Viehhandelsverband abzuführen.

§ 3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Münster, den 29. Juli 1918.

Westfälischer Viehhandelsverband,
Der Vorstand.
J. A. Schumerd.

Veröffentlicht.

Herne, den 3. August 1918.

Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

An Zahlung der fälligen Steuern und des Schulgeldes für das 2. Vierteljahr 1918 (Juli—September) wird hiermit erinnert.

Um die durch den Krieg auferlegten bedeutsamen Aufgaben erfüllen zu können, sind Staat und Gemeinde auf den pünktlichen Eingang dieser Abgaben angewiesen. Es ist daher in dieser Zeit eine ernste Pflicht aller Vaterlandsfreunde, ungesäumt Zahlung zu leisten.

Nach dem 16. August 1918 wird sofort mit der Beitreibung der Rückstände begonnen. Die Kasse ist dagegen noch geöffnet:

am 17. ds. Mts. von 8½—9½ vorm.
am 19. „ „ „ 8½—9½ „ und 3—4 nachm.
am 20. „ „ „ 8½—9½ „ „ 3—4 „

Alle Abgaben können ferner gezahlt werden:

a) durch die **städtische Sparkasse in Herne** im Ueberweisungsverkehr aus dem Einlage- oder Scheck-Guthaben, Anträge sind bei der Sparkasse sofort nach Zustellung des Steuerzettels zu stellen,
b) durch die **Essener Creditanstalt**, sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,
c) durch die **Dresdner Bank**, Zweigstelle Herne, sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,
d) durch Ueberweisung auf das **Reichsbank-Girokonto der Stadtkasse Herne**,
e) bei allen Postanstalten auf das **Postscheckkonto der Stadtkasse Herne No. 7965 Cöln** in jeder Höhe.

Bei der Einzahlung sind die Steuerzettel vorzulegen und die fälligen Beträge **genau abzuzählen.** Bei dem jetzigen Mangel an Nickel- und Kupfergeld müssen wenigstens diese Geldsorten bei der Einzahlung bereit gehalten werden.

Herne, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat: Lampe.

Solbad Steinbeck

Recklinghausen.

Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen
2289) Geöffnet während des ganzen Tages,
an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.
Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.
Für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.
Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Anordnung

betreffend Verbrauchsvorschriften für Selbstversorger und Vorschriften für Mühlen und sonstige Betriebe, die gewerbsmäßig Früchte für Selbstversorger verarbeiten.

Auf Grund der §§ 8, 49, 50, 63, 64, 71, 80, 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 431) in Verbindung mit der Preußischen Ausführungsanweisung dazu vom 12. Juni 1918 wird, und zwar hinsichtlich der §§ 1 und 2 mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg für den Stadtbezirk des Kommunalverbandes Stadtkreis Herne folgendes angeordnet:

§ 1. Als Selbstversorger im Sinne des § 1 der Reichsgetreideordnung gilt nur, wer in die von der Gemeinde zu führende Selbstversorgerliste (§ 3) aufgenommen ist. Aufgenommen werden dürfen nur die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Angehörige ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie Naturalberechtigte, soweit sie als Lohn oder als Leibgedinge (Altenteil, Auszug, Ausgedinge, Leibzucht) Früchte der in Frage kommenden Art oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben.

Als Unternehmer gilt der Leiter des Betriebes, ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer oder Pächter ist. Den landwirtschaftlichen Betrieben fernstehende Personen, die sich durch Pacht oder ähnliche Verträge die Rechte von Selbstversorgern zu verschaffen suchen, während sie die Bewirtschaftung des gepachteten Bodens den Verpächtern überlassen, sind nicht als Selbstversorger zu betrachten. Läßt ein außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes wohnender Eigentümer oder Pächter den Betrieb durch Angestellte führen (z. B. eine kaufmännische Firma, eine Gesellschaft, eine Genossenschaft und dergl.) so kommen als Selbstversorger nur die im landwirtschaftlichen Betriebe lebenden Personen in Betracht, nicht aber Personen, die mit dem landwirtschaftlichen Betriebe in keiner wirtschaftlichen Verbindung stehen. Als Angehörige einer Wirtschaft gelten bei landwirtschaftlichen Betrieben, die im Eigentume von gemeinnützigen Anstalten (Irrenanstalten, Krankenhäusern, Waisenhäusern u. dergl.) stehen und mit deren Betrieben verbunden sind, auch das Personal und die Pfleglinge dieser Anstalten.

Inhaber von Zehntrechten oder ähnlichen, auf öffentlich-rechtlicher oder privatrechtlicher Grundlage beruhenden Rechten, z. B. Beamte, die nach ihrer Besoldungsordnung Anspruch auf Naturalabgaben haben, sind nicht als Selbstversorger anzusehen.

§ 2. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen das Recht der Selbstversorgung beanspruchen, haben dies unter namentlicher Bezeichnung aller Selbstversorger bis zum 10. August dem Magistrat anzuzeigen und dabei den Nachweis zu führen, daß das von ihnen gebaute Brotgetreide (Roggen und Weizen) zur Ernährung für sie selbst und die von ihnen als Selbstversorger benannten Personen bis zum 15. September 1919 ausreicht.

Die nachzuweisende Menge der Vorräte bestimmt sich nach den gemäß § 8 der R. G. O. auf den Kopf und Monat festgesetzten Sätzen.

Reichen die Vorräte nicht aus, um alle Selbstversorger eines landwirtschaftlichen Betriebes bis zum 15. September 1919 zu ernähren, so dürfen nur so viel Personen als Selbstversorger angemeldet und in die Selbstversorgerliste aufgenommen werden, wie bis zu dem genannten Zeitpunkt voll versorgt werden können. Die als Selbstversorger anerkannten Personen sind dabei einzeln und namentlich in die Liste einzutragen.

§ 3. Die Selbstversorgerliste ist von dem Magistrat nach dem vorgeschriebenen Muster zu führen.

§ 4. Ab- und Zugänge von Personen, die das Recht der Selbstversorgung in Anspruch genommen haben oder nehmen wollen, sind bis zum 20. eines jeden Monats zur Abänderung der Selbstversorgerliste bei dem Magistrat namentlich anzumelden; der Magistrat hat entsprechend diesen An- und Abmeldungen die Liste allmonatlich zu ändern oder zu ergänzen.

§ 5. In die Selbstversorgerliste nicht aufgenommene Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe oder Wirtschaftsangehörige werden mit Brot- und Mehl auf Grund von Brotkarten versorgt. Für sie darf aus den Ernteständen des Betriebes Brotgetreide oder Mehl nicht verwendet werden.

§ 6. Selbstversorger können durch eine bis zum 20. eines jeden Monats bei dem Magistrat abzugebende schriftliche Erklärung die Selbstversorgung mit Wirkung vom 1. des nächsten Monats ab unter der Voraussetzung aufgeben, daß sich mindestens der auf die Zeit bis zum 15. September 1919 entfallende Bestand an Brotgetreide und Mehl noch in ihrem Besitz befindet.

Sie haben ihren Bestand an den Kommunalverband abzuliefern und erhalten damit vom Anfang des nächsten Monats ab Anspruch auf Brot- und Mehlversorgung mit Brotkarten für sich und die bisher von ihnen versorgten Personen.

§ 7. Das Recht der Selbstversorgung kann Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe vom Magistrat entzogen werden, wenn sie sich

a) in der Verwendung ihrer Bestände,
b) in der Beobachtung der für die Selbstversorger erlassenen Anordnungen,
c) in der Erfüllung ihrer Pflichten nach § 5 Abs. 1 bis 3 der R. G. O. v. 29. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 430) als unzuverlässig erweisen,
d) ihre Pflicht zur Auskunftserteilung nach § 26 Abs. 3 a. a. O. oder
e) ihre Pflicht zur Ablieferung von Früchten vernachlässigen.

Gleichzeitig mit der Entziehung des Selbstversorgerrechts kann die sofortige Enteignung der Bestände für die Reichsgetreidestelle oder den Kommunalverband ausgesprochen werden.

Gegen die Verfügung des Magistrat ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet der Regierungspräsident zu Arnsberg, endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 8. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, denen das Recht der Selbstversorgung entzogen ist, erhalten Brotkarten für den Rest des Versorgungsjahres nur in dem Umfang, in dem bei ihnen noch Brotgetreide oder Mehl nach dem für Selbstversorger geltenden Satz für den Kopf und Monat gefunden und der Reichsgetreidestelle oder dem Kommunalverband übereignet worden ist.

§ 9. Wer Früchte zu Mehl, Schrot, Gries, Grütze, Graupen, Flocken und ähnlichen Erzeugnissen sowie zu Futtermitteln im eigenen oder fremden Betriebe verarbeiten will, bedarf hierzu der Ausstellung eines Erlaubnisscheines (Mahl- oder Schrotkarte) nach dem vorgeschriebenen Muster.

§ 10. Die Ausstellung der Erlaubnisscheine (Mahl- und Schrotkarten) erfolgt durch den Kommunalverband. Die Erlaubnisscheine sind nur für den darauf vermerkten Zeitraum gültig. Auf Grund eines Erlaubnisscheins, dessen Gültigkeitsdauer abgelaufen ist, dürfen Früchte nicht mehr zur Verarbeitung Betrieben übergeben werden und nicht mehr von Betrieben angenommen werden.

§ 11. Die Mahl- und Schrotkarten werden nur für den Bedarf eines oder zweier voller Monate auf Antrag ausgestellt.

§ 12. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind nur berechtigt, bei denjenigen Betrieben Mühlen sind die ihnen belassenen Früchte mahlen, schroten oder sonst verarbeiten zu lassen, die ihnen vom Kommunalverband angewiesen sind und deren Namen auf der Wirtschaftskarte eingetragen sind. Ein Wechsel ist nur mit vorheriger Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig. Die Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn ein besonderer Grund zum Wechsel glaubhaft gemacht und kein Verdacht besteht, daß der Wechsel nur vorgenommen wird, um den Selbstverbrauch an Früchten der Kontrolle zu entziehen.

§ 13. Auf die Mahl- und Schrotkarten ist der Name des Betriebes einzutragen, der sich aus der Wirtschaftskarte als zuständig zur Verarbeitung von Früchten für den Selbstversorger ergibt nur der auf der Mahl- und Schrotkarte eingetragene Betrieb ist berechtigt, die Verarbeitung für den Selbstversorger vorzunehmen. Die zum Betriebe privater Schrotmühlen erforderliche polizeiliche Ausnahmegenehmigung wird hierdurch nicht berührt.

§ 14. Bei der Beförderung der zu verarbeitenden Früchte zum Betriebe, der die Verarbeitung vornehmen soll, haben die Selbstversorger an jedem Sack den vorgeschriebenen Anhängezettel zu befestigen, aus dem sich der Inhalt des Sackes nach Fruchtart und Gewicht sowie Name und Wohnort des Selbstversorgers ergibt.

§ 15. Die Selbstversorger haben dem verarbeitenden Betriebe gleichzeitig mit den zu verarbeitenden Früchten den Erlaubnisschein (Mahl- oder Schrotkarte) zu übergeben.

§ 16. Die Betriebe dürfen Früchte von Selbstversorgern nur zum Zwecke sofortiger Verarbeitung und nur in den Mengen annehmen, die durch einen ihnen vorher oder gleichzeitig ausgehändigten ordnungsmäßig ausgestellten Erlaubnisschein belegt sind.

Früchte von Nichtselbstversorgern dürfen die Betriebe nur zur Herstellung von Futterschrot und nur dann annehmen, wenn ihnen vorher oder gleichzeitig ein vom Kommunalverband ausgestellter Erlaubnisschein ausgehändigt wird. Zur Aufbewahrung dürfen Betriebe Früchte nicht annehmen. Dies gilt auch, wenn die Früchte später in demselben Betriebe verarbeitet werden sollen.

Zur Reinigung, Sortierung oder ähnlichen Behandlung dürfen Betriebe Früchte nur annehmen, wenn ihnen vorher oder gleichzeitig ein auf den Namen des Besitzers lautender Erlaubnisschein des Kommunalverbandes ausgehändigt wird.

§ 17. Die Betriebe haben die Früchte sofort nach Empfang genau zu verwiegen und das ermittelte Gewicht sowie die von ihnen selbst festgestellte Art der empfangenen Früchte auf beiden Abschnitten des Erlaubnisscheins (Mahl- od. Schrotkarte) einzutragen.

Nach der Verarbeitung sind die Erzeugnisse wiederum zu vermiegen und das Gewicht an Mehl, Schrot, Gries, Grütze, Graupen, Flocken und dergl. sowie an Kleie oder Abfall vor der Ablieferung gleichfalls auf beiden Abschnitten des Erlaubnisscheins (Mahl- oder Schrotkarte) einzutragen. Abschnitt 1 der Mahl- oder Schrotkarte ist von dem Betriebe nachdem das Verarbeitungsergebnis in das Mahlbuch (§ 21) eingetragen ist, dem Kommunalverbande einzureichen; Abschnitt 2 ist dem Selbstversorger mit den Erzeugnissen (Mehl usw.) zurückzugeben und von diesem aufzubewahren.

§ 18. Die Betriebe dürfen Früchte nur annehmen, wenn die Säcke mit ordnungsmäßig ausgefüllten Anhängezetteln (§ 14) versehen sind. Die Anhängezettel müssen an den Säcken befestigt bleiben, bis die Verarbeitung der Früchte erfolgt. Nach der Verarbeitung haben die Betriebe die Anhängezettel mit den erforderlichen weiteren Eintragungen zu versehen und sofort wieder an den mit der hergestellten Erzeugnissen gefüllten Säcken zu befestigen.

Alle in den zum Mühlenbetriebe gehörenden Räumen lagernden, mit Früchten oder daraus hergestellten Erzeugnissen gefüllten Säcke müssen mit Anhängezetteln versehen sein, auf denen der Name des Eigentümers sowie die Bezeichnung und das Gewicht des Inhalts des Sackes vermerkt sind.

§ 19. Die Betriebe dürfen Früchte oder daraus hergestellte Erzeugnisse des Inhabers oder Leiters des Betriebes in den zum Mühlenbetrieb gehörigen Räumen nur in den Mengen lagern, für die ordnungsmäßig ausgestellte Erlaubnisscheine vorliegen. § 18 Absatz 2 findet auch auf diese Vorräte Anwendung.

§ 20. Die Betriebe dürfen Aufträge zur Verarbeitung von Teilen der auf dem Erlaubnisschein verzeichneten Mengen nur annehmen, wenn Auftraggeber gleichzeitig auf die Verarbeitung des Restes verzichtet.

§ 21. Die Betriebe sind zur Führung eines Mahl- und Lagerbuches nach vorgeschriebenem Muster verpflichtet. In das Mahl- und Lagerbuch sind die Einlänge an Früchten und die Ausgänge an Verarbeitungserzeugnissen sowie das Ergebnis der Verarbeitung täglich einzutragen.

Der Betriebsleiter ist dafür verantwortlich, daß die Ueberbringer der Früchte und die Abholer der Erzeugnisse die Eintragungen in dem Mahl- und Lagerbuch als richtig bescheinigen. Aus dem Mahl- und Lagerbuch muß sich jederzeit der Bestand der in den Betriebsräumen lagernden Früchte und Erzeugnisse feststellen lassen. Die Betriebe sind verpflichtet, am Ende jedes Kalendermonats dem Kommunalverband Durchschriften der Eintragungen des Mahl- und Lagerbuches einzureichen.

§ 22. Die Annahme von Früchten und die Abgabe von Erzeugnissen bei Betrieben sowie die Verarbeitung von Früchten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sowie zur Nachtzeit ist nur mit vorheriger Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

§ 23. Die Vereinbarung eines Verarbeitungslohnes, insbesondere eines Mahllohnes in der Art, daß als Entgelt für die Verarbeitung statt eines Geldbetrages die Hingabe eines Teils der zur Verarbeitung übergebenen Früchte oder der daraus hergestellten Erzeugnisse festgesetzt wird, ist untersagt. Ebenso ist es unzulässig, dem Betriebe die Menge an Früchten oder Erzeugnissen zu überlassen, die er bei der Herstellung der etwa vereinbarten Pflichtmenge von Erzeugnissen erübrigt. (Schwundersparnisse).

Die Betriebe sind zur restlosen Ablieferung der gesamten Erzeugnisse einschließlich der Kleie und allen Abfalls an die Auftraggeber auch dann verpflichtet, wenn die Auftraggeber dies nicht verlangen.

§ 24. Früchte der Selbstversorger dürfen gegen fertige in ihrem Besitz befindliche Erzeugnisse nur umgetauscht werden (Tauschmüllerei), wenn der Betrieb die besondere schriftliche Genehmigung des Kommunalverbandes erhalten hat und wenn er die dabei vom Kommunalverband gestellten Bedingungen für die Ausübung der Tauschmüllerei erfüllt.

Die Ersparnisse, die bei Anrechnung einer festen Schwundmenge durch Mehrausbeute erzielt werden (Schwundersparnisse), sind monatlich dem Kommunalverband nach Art und Gewicht anzumelden und ihm — unentgeltlich — zur Verfügung zu stellen.

§ 25. Die Beamten der Polizei und die von der Reichsgetreidestelle, von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, von den Kommunalverbänden oder von der Polizeibehörde beauftragten Personen sind befugt, in die Räume, in denen Früchte verarbeitet werden, jederzeit in die Räume, in denen Früchte oder aus denselben hergestellte Erzeugnisse aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt oder die Geschäftsbücher verwahrt werden oder in denen Früchte oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu vermuten sind, während der Geschäfts- oder Arbeitszeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, die vorhandenen Vorräte festzustellen und nach ihrer Auswahl Proben gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen.

Die Eigentümer der Vorräte und die Besitzer der Räume, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen haben den nach Abs. 1 zum Betreten der Räume Berechtigten auf Erfordern die Vorräte sowie deren Herkunft, insbesondere bei Erwerb von Dritten den Veräußerer nach Namen und Wohnort und den Kaufpreis anzugeben und Auskunft über die Betriebsverhältnisse zu erteilen. Sie haben den zum Betreten der Räume Berechtigten auf Erfordern bei der Feststellung, insbesondere der Nachwiegung der Vorräte Hilfe zu leisten, nach deren Anweisungen Probeverarbeitungen vorzunehmen und den Betrieb während der Besichtigung einzustellen. Wird die Hilfeleistung, die Probeverarbeitung oder die Einstellung des Betriebes verweigert, so kann der Magistrat die erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Verpflichteten durch Dritte vornehmen lassen. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sowie deren Betriebsleiter und Aufsichtspersonen haben insbesondere auf Erfordern Auskunft über Namen und Aufenthalt der Selbstversorger zu geben.

§ 26. Erweist sich der Inhaber oder Leiter eines Betriebes in der Verfolgung der Pflichten unzuverlässig, die ihm durch diese Anordnung auferlegt sind, so kann sein Betrieb durch die Ortspolizeibehörde geschlossen werden. Wenn die Ortspolizeibehörde die Schließung des Betriebes verfügt hat, ist jede weitere Beschäftigung des Betriebs verboten.

§ 27. Früchte, die einer ordnungsmäßig ergangenen Aufforderung zuwider nicht angezeigt oder bei behördlicher Nachprüfung verheimlicht oder sonstwie der Aufnahme entzogen werden, oder die der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes über das zulässige Maß hinaus oder entgegen dieser Anordnung zu verwenden oder vorschriftswidrig zu veräußern sucht sowie alle Vorräte, die unbefugt hergestellt oder in Verkehr gebracht werden, kann der Kommunalverband ohne Zahlung einer Entschädigung zugunsten der R. G. St. für verfallen erklären. Auf Verlangen der R. G. St. ist der Kommunalverband zu dieser Verfallerklärung verpflichtet. Der Kommunalverband kann schon vor der Verfallerklärung die zur Sicherstellung der Vorräte erforderlichen Anordnungen treffen.

Die mit einem Ausweis versehenen Ueberwachungsbeamten der R. G. St. sind berechtigt, durch mündliche oder schriftliche Erklärung gegenüber dem Betriebsleiter oder dessen Vertreter bis zur endgültigen Entscheidung des Kommunalverbandes jede räumliche oder sachliche Veränderung an derartigen Vorräten vorläufig zu untersagen. Eine solche Erklärung wirkt als Beschlagnahme, deren Verletzung nach §§ 28, 29 strafbar ist. Gegen die Verfügung des Kommunalverbandes ist Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten zulässig, der endgültig entscheidet. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 28. Zuwiderhandlungen gegen die in dieser Anordnung den Selbstversorgern und Betrieben auferlegten Pflichten werden nach § 80 Abs. 1 Ziffer 12 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 434) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 26 für verfallen erklärt sind.

§ 29. Ist eine der im § 28 bezeichneten strafbaren Handlungen gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Mark erhöht werden. Neben Gefängnis kann auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 30. Diese Anordnung tritt am 15. August 1918 in Kraft.

Mit demselben Zeitpunkt tritt die entsprechende Anordnung vom 30. Oktober 1917 außer Kraft.

Herne, den 1. August 1918.

Der Magistrat: Dr. Sudkamp.

Städtische Bücherei Herne.

Geöffnet im Rathause:
Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5—6½ Uhr nachmittags.
Sonntags von 10½—12 Uhr vormittags.
Die Nebenstelle in der Schule an der Friedrichstraße für die Stadtteile Baukau und Horsthausen ist geöffnet:
Mittwochs von 2—3 Uhr nachmittags
und Sonntags von 11—12 Uhr vormittags.

Der Magistrat: Lampe.

Sämtliche
Druckarbeiten
schnell und preiswert.
...
Ingmanns & Koethers
Buch- und Kunstdruckerei, Herne.
Fernruf 961.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Geschäftsstelle: Rathaus, Fernspr. Nr. 922,

Geöffnet vorm. 10—12½ Uhr, nachm. 3—5 Uhr
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto, Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheck-Konto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietbare Schrankfächer Heimsparbüchsen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

e. V., Herne.

Die **Geschäftsstelle** des Vereins befindet sich im Hause des Wirts H. Mumme, Herne, Bochumerstr. 23. Daselbst liegt auch zu jeder Tageszeit der **Wohnungsnachweis** offen. — Schriftliche und mündliche Auskünfte werden bereitwilligst gegeben, und bitten wir, davon ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

1110 **Der Vorstand.**

Grosse Lagerbestände machen es mir möglich 3295

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Kochmaschinen und Stühle
noch zu riesig günstigen Preisen zu verkaufen.

S. Hohenstein, Herne,
Bahnhofstrasse 50b.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Nummer 180 — Montag, den 5. August 1918. — Zweites Blatt

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 5. August.

3 Pfund Kartoffeln in dieser Woche.

In dieser Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung 3 Pfund Kartoffeln ausgegeben, außerdem u. a. Röhrennudeln, Marmelade, 1000 Gramm Einmachzucker und die üblichen Nährmittel. Ersatz für fehlende Kartoffeln wird noch bekannt gegeben.

Im Silberkranz.

Die Eheleute Friedr. Neuhausen und Frau Anna, geb. Stöpel, feierten gestern im engsten Kreise ihre Silberne Hochzeit. Wir gratulieren.

× **Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.**

Der Sparkassenassistent Emil Bartling wurde zum Sparkassenbuchhalter, der Sparkassengehilfe Karl Kieffmann zum Sparkassenassistent befördert.

e. **Katholischer Waisenhausverein.**

Im Laufe des Monats August wird der Jahresbeitrag für den Waisenhausverein eingezogen werden. Die Mitglieder werden gebeten, denselben gern zu entrichten und dadurch mitzuhelfen, die große Anzahl armer Kinder, welche sich im Waisenhause aus allen Pfarreien der Stadt befinden, zu ernähren. Der Beitrag wird durch die Vereinsboten abgeholt werden. Letztere nehmen auch neue Beitrittserklärungen entgegen.

e. **Verein kath. Sozialbeamtinnen, Ortsgruppe Bochum.**

Die Kriegsnot brachte der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege ungeahnte Förderung und weitesten Ausbau. Infolgedessen ist auch die Zahl der katholischen Sozialbeamtinnen besonders im Industriebezirk, in einer Gegend der intensiven Arbeit, bedeutend gestiegen. Die kath. Sozialbeamtinnen sind daher zu einer weiteren Gründung einer Ortsgruppe des Vereins „Kath. Sozialbeamtinnen Deutschlands" geschritten. Die neue Ortsgruppe hat ihren Sitz in Bochum und umfaßt die Sozialbeamtinnen in Bochum-Stadt und -Land, Herne, Gelsenkirchen-Stadt und -Land und Recklinghausen. Alle interessierten Kreise seien von dieser Gründung in Kenntnis gesetzt, und alle kath. Sozialbeamtinnen innerhalb des genannten Bezirkes seien zum Zusammenschluß aufgefordert. Anmeldungen werden erbeten an die Schriftführerin Fräulein Hüls, Bochum, Friedrichstraße 2, wo jede weitere Auskunft gerne erteilt wird. Die Satzungen sind ebenfalls von dort zu beziehen.

* **Erhöhung der Preise für Druckarbeiten.**

Mit Wirkung vom 1. August wird eine weitere Erhöhung der Preise für Druckarbeiten aller Art eintreten. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus der abermaligen Lohnerhöhung für die Buchdruckergehilfen. Außerdem haben aber auch die Steigerung der Preise für Materialien und Ersatzstoffe sowie der Geschäftsunkosten, Licht, Kraft, Frachten, Roll- und Speditionsgelder usw. eine immer mehr zunehmende Belastung der Herstellungskosten herbeigeführt. Die Aufschläge auf die Friedenspreise betragen deshalb ab 1. August bei allgemeinen Drucksachen einfacher und besserer Art (Akzidenzen) Formularen usw. 145%, bei Katalogen, Preislisten und dergl. 125%, bei sog. Qualitätsarbeiten 165%, für Aufmachungs-, Broschier- und Buchbinderarbeiten 145%. Vorstehende Preiserhöhungen verstehen sich nur auf Satz und Druck. Die Papierpreise, die bekanntlich um das fünf- und sechsfache gestiegen sind, werden nach dem jeweiligen Stand zur Berechnung gebracht. In Anbetracht der knappen Papiervorräte können künftighin Korrekturabzüge nur noch auf ausdrücklichen Wunsch und bei schwierigem Satz oder gegen entsprechende Vergütung der Anfertigungskosten hergestellt werden.

Die deutschen Buchdruckereien geben der Hoffnung Ausdruck, daß die verehrl. Auftraggeber die Notwendigkeit der Preiserhöhung anerkennen werden und den mit schwierigen Zeitverhältnissen hart kämpfenden Buchdruckereien jene Herstellungspreise bezahlen, die sie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unbedingt nötig haben.

× **Ersatz in den fleischlosen Wochen.**

Für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober sind — wie schon früher bekannt gegeben wurde — in der Fleischversorgung vier fleischlose Wochen festgesetzt worden. Der dadurch entstehende Ausfall an Fleisch wird durch Ersatz entweder in Mehl oder Kartoffeln ausgeglichen werden, und zwar sollen in den Ortschaften mit einer festgesetzten Wochenration von:

200 g	Fleisch:	250 g	Mehl oder	1500 g	Kartoffeln
150 g	„	185 g	„ „	1250 g	„
100 g	„	125 g	„ „	750 g	„

zur Verteilung gelangen. Für die erste — vom 19. bis 25. August — laufende fleischlose Woche wird nach den erlassenen Anordnungen für das fehlende Fleisch ein Ersatz in Kartoffeln gewährt werden.

Ausgenommen von der Einhaltung der fleischlosen Wochen sind auf Grund amtsärztlichen Zeugnisses Kranke, insbesondere Zuckerkranke. Ueber die Fortgewährung der Fleischration an Kranke unter Fortfall der Ersatzlieferungen und über die Weiterverteilung der Krankenzulagen an Fleisch in den fleischlosen Wochen sind entsprechende Anweisungen an die zuständigen Stellen ergangen.

× **Genau wie in Herne.**

Aus Köln wird berichtet:

In der letzten Zeit tauchen wieder abenteuerliche Gerüchte der verschiedensten Art auf, die zum Teil schon den Stempel der Unwahrheit auf der Stirne tragen, trotzdem aber geeignet sind, die Bevölkerung in erheblichem Maße zu beunruhigen. Leider scheinen sich an der Verbreitung der Gerüchte auch Persönlichkeiten zu beteiligen, von deren Verständnis eher eine Beruhigung als eine Beunruhigung ihrer weniger urteilsfähigen Nachbarn erwartet werden sollte. Die lange Kriegszeit hätte wohl allmählich lehren können, was von derartigen sinnlosen Gerüchten zu halten ist. Umso schärfer müssen diese gewissenlosen Schwätzereien verurteilt werden. Diejenigen, die sich nicht durch ihre eigene Vernunft und ihr eigenes Verantwortungsgefühl von der Verbreitung falscher Gerüchte abhalten lassen, werden nachdrücklich auf die Verordnung des Gouverneurs der Festung Köln vom 3. Dezember 1914 hingewiesen, wonach die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung unwahrer Kriegsnachrichten unter strenge Freiheitsstrafen gestellt ist. Es ist in den jetzigen Zeiten Pflicht eines jeden, derartige gewissenlose Schwätzer den amtlichen Stellen zur Anzeige zu bringen, damit sie zur strengsten Verantwortung gezogen werden können.

Man ersieht hieraus, daß Herne keine Ausnahme bildet.

× **Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten.**

Die von den Militärbefehlshabern seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungskreisen haben sich als außerordentliche zweckmäßig mit für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtung sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungskreisen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch im größeren Umfange erreichen lassen, wenn die Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsreiche Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungskreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit den nötigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besitzen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vormundsdarstellungen, Urkunden zur Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes. Besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Paßersatzes kann von deutschen Reisenden ja nicht verlangt werden, wer jedoch im Besitze eines solchen Papieres ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorgeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der restlosen Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von den Militärbefehlshabern erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungskreisenden berechtigt sind, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Ungetreuer Postaushelfer.

Der 21 Jahre alte Aushelfer Peter Gorzinski aus Bochum ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 937 M. seit dem 31. Juli flüchtig. Einzige Mitteilungen in der Angelegenheit sind an das nächste Postamt oder an die Ober-Postdirektion Dortmund zu richten.

p. **Schaukastendiebe.**

Die Bergleute August Jokusch, Johann und Nikolaus Hennes, Josef Zackowitsch und Hermann Wöhrmann hatten sich vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Sie hatten wiederholt Schaukästen eines Ladens beraubt. Es waren ihnen dabei verschiedene Gebrauchsgegenstände in die Hände gefallen. Das Urteil lautete gegen Jokusch und Johann Hennes auf je 6 Wochen Gefängnis, Zackowitsch auf 3 Monate und 2 Wochen, Wöhrmann auf einen Monat Gefängnis, Nikolaus Hennes wurde freigesprochen.

p. **Diebe und Hehler.**

Die Bergleute Johann Rozlowski hatten gemeinsam mit 2 Genossen einen Einbruch bei der Firma Mertens & Co. verübt, wobei sie für 400 Mark Kleidungsstücke erbeuteten, ferner wurde auch bei der Firma Meinhardt & Co. ein Treibriemen gestohlen. Die Kleidungsstücke hatten die Diebe teilweise an den Koksarbeiter Josef Plewa verkauft, während der Hauer Franz Hansa den Treibriemen für 40 M. angekauft hatte. Die Bochumer Strafkammer verurteilte Rozlowski zu 3 Monaten Gefängnis, ferner wegen Hehlerei Hansa zu 3 Wochen, Plewa zu einer Woche Gefängnis.

* **Des Guten beinah zu viel!**

In einer Versammlung in Berlin teilte der Landtagsabg. Dr. Crüger (Charlottenburg) mit, daß während des Krieges 8400 Kriegsgesetze und 33 000 bundesrätliche Verordnungen erschienen sind! Das macht auf jede Kriegswoche 40 Kriegsgesetze und 159 bundesrätliche Verordnungen, mehr als ein normales menschliches Hirn verdauen kann. Angesichts der Erfolglosigkeit dieses vierjährigen Trommelfeuers auf harmlose und gutwillige Bürger aber kann man an der Schwelle des fünften Kriegsjahres wohl getrost behaupten, daß das Deutsche Reich durch nichts in der Welt umzubringen und der Endsieg uns sicher ist.

Der Laubfutterkuchen.

Die Pferde an der Front bekommen das gesammelte Laub in Gestalt von Laubfutterkuchen, da durch die feine Vermahlung eine viel bessere Ausnützung im Magen stattfindet, andererseits große Ersparnisse an Transportkosten und eine bequemere Handhabung möglich wird. Das Laub wird zuvor getrocknet, hernach zu feinem Laubheumehl vermahlen, und nun mit Melasse unter hohem Druck zu Laubfutterkuchen gepreßt. Durch das feine Vermahlen werden die Zellwände teilweise zerrissen, und die wertvollen Nährstoffe in den Zellen den Magensäften zugänglich gemacht, wodurch sich der Nährwert des Laubes beträchtlich steigert. Zweitens sichert die feine Vermahlung festere Kuchen mit kleineren Luftzwischenräumen, die die Schimmelbildung schwerer aufkommen lassen, das Verderben also hindern. Auf diese Weise wird aus unserm Baumlaub ein recht wertvolles Futter gemacht. Der Befund der Analyse des Tierphysiologischen Instituts der Kgl. Landw. Hochschule in Berlin ergab, daß dieser Laubfutterkuchen an verdaulicher Substanz enthielt: 9,37% Rohfaser, 5,88% Fett, 7,25% Protein und 26,79% stickstoffreie Bestandteile, sodaß sich ein Stärkewert von 42,4 kg auf den Doppelzentner ergibt. Dieser Stärkewert übertrifft also selbst vorzügliches Heu noch so erheblich, daß, wenn 8,2 kg Heu für ein Pferd von 500 kg Gewicht als Arbeitsfutter ausreichen, von Laubfutterkuchen nur 5,0 kg benötigt werden; mithin ist der Laubfutterkuchen um 64% nahrhafter und steht mittlerem Hafer nahezu gleich.



Die Trümmer des Güterzuges.

Der verbrannte Speisewagen des D-Zuges

Die Eisenbahnkatastrophe bei Landsberg a. W.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 3. Juli. In der amtlichen Verkaufsstelle werden Montag nachmittag grüne Bohnen abgegeben, und zwar an die Nummern 700—775.

Die Ueberwindung der Krisis im Mittelstande

ist eine der schwersten und wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben. Im allgemeinen ist, wenigstens unter den führenden Personen, die Ueberzeugung lebendig, daß der Wiederaufbau des Mittelstandes nur mit Hilfe der Berufsorganisation möglich ist. Die organisierte Selbsthilfe ist das erste. Jeder Handwerker gehört in seine Fachinnung, jeder Kleinkaufmann in seinen Fachberufsverein. Die örtliche Fachinnung oder der Fachverein ist der Kern der gesamten Standesorganisation. Er gliedert sich eine wirtschaftliche Abteilung an, die die Aufgaben der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit zu lösen hat, wie zum Beispiel im Handwerk die Uebernahme gemeinsamer Lieferungen, im Kleinhandel die Ordnung des gemeinsamen Warenbezugs und die von den Behörden zu überwachende Warenverteilung. Das heißt nichts anderes, als daß jede „Fachkörperschaft" einen Selbstverwaltungskörper ihres Faches bildet und dafür eintritt, daß jedes Berufsmitglied zu seinem Rechte kommt, aber auch seine Pflicht dem Beruf und dem Volksganzen gegenüber erfüllt.

„Hätten wir," sagt Dr. Eberle, „diese Selbstverwaltungskörper vor dem Kriege gehabt, so wäre dem notleidenden Mittelstande mancher Schaden erspart geblieben. Das Handwerk hätte in zehnfach höherem Maße direkte Heereslieferungen erhalten. Der Kleinhandel wäre nicht durch den Behördenhandel lahmgelegt und ausgeschaltet worden. Mit dem Vorhandensein der Fachorganisationen ergibt sich für die Behörden die Möglichkeit, die einzelnen Aufgaben durch die Organisationen zu lösen oder lösen zu lassen. Ohne sie müssen die Behörden immer wieder auf bürokratischem Wege die Lösung versuchen, zum Schaden der Ausgabe, weil in der bürokratischen Lösung auch im besten Falle eine geringere Sachkunde tätig wird als im Berufsverband, zum großen Schaden des Mittelstandes, an dem die Berufsarbeit vorübergeht."

Für das Handwerk gab der Bund der Vereinigungen für das Holz-, Maler-, Buchbinder- und Stellmachergewerbe ein treffliches Beispiel für die Einrichtung eines Selbstverwaltungskörpers zur ordnungsmäßigen Vermittlung des Rohstoffbezugs. Wo in einem Gewerbe kein örtlich gegliederter Selbstverwaltungskörper besteht, liegt die Gefahr vor, daß der betreffende Handwerkszweig bei der Zuteilung im Verhältnis zur Industrie zu kurz kommt. Zwar sind Industrie, Großhandel und Landwirtschaft bereit, mit dem Handwerk sich über eine gerechte Verteilung zu einigen. Einen Erfolg kann diese Bereitwilligkeit jedoch nur haben, wenn das Handwerk das Seine tut, um die Schwierigkeit zu überwinden, die in der Eigenart seiner Betriebe liegt. Nicht minder wichtig ist die gleiche Tätigkeit für den Kleinkaufleute. Die Kontingentierung der Textilstoffe stellt die gleiche Aufgabe für die Textilkleinhändler, wie sie für das Handwerk sich aus der Rohstoffversorgung ergibt. Der Abbau des amtlichen Lebensmittelhandels kann erst dann geschehen, wenn jedem Kommunalverband eine arbeitsfreudige Kleinhandelsorganisation gegenübersteht, die die Arbeiten des Kommunalverbandes unter seiner Aufsicht unternimmt.

Wie für die Rohstoffversorgung, so ist auch für die Kreditbeschaffung die Gemeinschaftsarbeit der Berufsorganisation die erste Voraussetzung. Der Erfolg jeder Kreditbeschaffung hängt davon ab, daß dem Geldgeber die Kreditunterlagen beschafft werden. Die beste Kreditunterlage für das Handwerk ist der Nachweis der persönlichen Tüchtigkeit und der lohnenden Beschäftigung. Dem Handwerk ist es spielend leicht, für die gemeinsamen Heeresaufträge den erforderlichen Kredit zu erhalten. Die Tatsache gibt zu denken. Sie lehrt, daß die beste staatliche und gemeindliche Kredithilfe die Uebertragung von Arbeit an Lieferungsgemeinschaften ist. Sie ist auch dem Handwerker die beliebteste, weil sie am wenigsten den Beigeschmack der staatlichen Unterstützung an sich hat. Wo sich darüber hinaus eine Sorge um Kredit zeigt, liegt die Hilfe in den örtlichen Fachorganisationen. Da jederzeit als Bürgschaftsgenossenschaften eine allgemeine Kreditunterlage schaffen können. Sind gute Organisationen da, so werden sie im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung leicht den richtigen Weg finden.

Auch die Hilfe für die heimkehrenden Krieger liegt in der Berufsorganisation. Eine Lieferungsgenossenschaft kann ohne weiteres die Heimkehrenden in erster Linie beschäftigen, mit ihren Aufträgen und sie mit ihrem Kredit tragen. Hat der Heimkehrende Arbeit, so ist ihm geholfen, zumal wenn die Gemeinschaft, wo es selbstverständlich ist, für Rohstoff und Kredit sorgt. Die Kaufmannschaft kann und wird in gleicher Weise bei der Warenverteilung den Heimkehrenden ebenso in erster Linie berücksichtigen und ihm Kredit gewähren oder verschaffen, wie sie bemüht gewesen ist, die Kriegerfrauen in der Erhaltung des Geschäftes zu unterstützen.

So ist die Organisation des Mittelstandes der Weg zur Selbsthilfe und die Voraussetzung für eine etwaige Hilfe des Staates und der Gemeinde.

Soziales.

f. **Entwicklung der Betriebskassen.** An der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Sparkassenguthaben haben auch die Betriebssparkassen ihren Anteil. So meldet die Sparkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes nicht weniger als einen Zuwachs von einer Million Mark im ersten Halbjahr 1918. Die bisherigen Einzahlungen betrugen 18, die Auszahlungen 12 Millionen Mark, sodaß ein Bestand von 6 Millionen Mark vorhanden ist, der sich auf 15 000 Sparer verteilt. Die Kasse verdankt ihre glänzende Entwicklung der bis ins Feinste durchgeführten Anpassung ihrer Einrichtungen und Sparbedingungen an die Verhältnisse des Handlungsgehilfenstandes und der aus ihm hervorgegangenen Heeresangehörigen.

— **Gründung einer Arbeiterbank.** Die Gründung einer Arbeiterbank wird in den Kreisen der christlichen Arbeiter- und Knappenvereinsbewegung ernstlich ins Auge gefaßt. Der leitende in Essen erscheinende

Provinzielles.

* **Bladbeck,** 3. Aug. Von der Straßenbahn tödlich überfahren wurde ein vierjähriges Kind auf der Bottroper Straße. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

* **Bottrop,** 3. Aug. Der 18 Jahre alte Bergmann Juchowski, Nordring 169, hat in der Grube der Arenberg-Fortsetzung verbotswidrig auf einer Lokomotive gefahren. Er wurde von einer anderen Lokomotive und an Kopf und Gesicht derart gequetscht, daß der sofort eintrat.

* **Kirchhellen,** 3. Aug. Die in der letzten Zeit mehrenden Felddiebstähle haben die Einrichtung eines Flurschutzes notwendig gemacht. Etwa 130 ehrenamtliche Herren der Gemeinde haben sich zur ehrenamtlichen Ausübung des Flurschutzes bereit gefunden, die mit dem heutigen Tage das Amt antreten. Es sollen am Tage wie auch des Nachts Gänge durch die Felder stattfinden. Ferner soll eine Bewachung der Ausgänge der Gemeindebezirke erfolgen.

* **Bochum,** 3. Aug. Die Kriegsnot brachte der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege ungeahnte Förderung und weitesten Ausbau. Infolgedessen ist auch die Zahl der katholischen Sozialbeamtinnen besonders im Industriebezirk, in einer Gegend der intensiven Arbeit, bedeutend gestiegen. Die kathol. Sozialbeamtinnen haben daher zu einer weiteren Gründung einer Ortsgruppe des Vereins „Katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands" geschritten. Die neue Ortsgruppe hat ihren Sitz in Bochum und umfaßt die Sozialbeamtinnen in Bochum-Stadt und -Land, Herne, Gelsenkirchen-Stadt und -Land und Recklinghausen.

* **Schonnebeck,** 3. Aug. Tödlich verunglückt ist der Bergmann Bernhard Sullewski in der Grube Zeche „Zollverein", Schacht 3/10.

* **Bielefeld,** 2. Aug. Eine Anordnung des Staatskommissars für Volksernährung verbietet Ortsfremden ohne amtsärztliches Zeugnis in dem Bad Oeynhausen und den Nachbarorten Aufenthalt über eine Woche zu nehmen.

* **Lemgo,** 3. Aug. Seitdem die Nachricht lautgeworden ist, daß die Ordensgenossenschaft der Augustinerinnen das alte Abteigut Heiterbach erworben habe, macht sich eine Agitation in gewissen Kreisen breit, die unverständlich ist, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht. Man nimmt an, die ganzen Anlagen würden von jetzt ab nur für Klosterzwecke in Anspruch genommen und das Publikum abgesperrt. Das ist unrichtig. Nach Aufbau einer Kapelle und den nötigen Wohnungen soll die Abtei in erster Linie ein Erholungsasyl für Ordensbedürftige geistlichen und weltlichen Standes, natürlich die Mitglieder des Ordens bevorzugt, werden. Ferner ist beabsichtigt, mit der Anstalt eine Erholungsstätte für kränkelnde Stadtkinder zu verbinden, die nur ärztliche Hilfe und Verpflegung, sondern auch nicht erhalten können. Dann aber besteht der Plan, in der Abtei ein neues Hotel-Restaurant zu errichten, da der bisherige Pächter übernommen konnte zur Benutzung für jedermann, also auch für die Bonner Studenten, die dort bisher verkehrt haben und nun befürchten, ihr Lieblingsplätzchen zu verlieren. Und einstweilen bleibt alles beim alten; man darf sich freuen, daß dieses mit seinen architektonischen und geschichtlich merkwürdigen Resten aus dem Mittelalter in Hände gekommen ist, welche die Gewähr bieten, daß sie der Nachwelt erhalten bleiben.

WTB. **Die Entlassung des Jahrganges 1870,** die mehrfach besprochen wurde ist, wie amtlich mitgeteilt wird, noch nicht möglich. Auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrganges kann zur Zeit noch nicht getreten werden. Anordnungen die von einigen Stellen in dieser Richtung getroffen worden sind, sind rückgängig gemacht worden.

= **Mit der Kreuzsaitigkeit der Zuckermarke geht es zum 1. Oktober zu Ende.** Der Arnsberger Regierungspräsident hat angeordnet, daß von diesem Zeitpunkt die einzelnen Kommunen die Zuckerversorgung auf eigener Karten regeln, eine Maßnahme, die vor dazu bestimmt scheint, dem Schleichhandel in Zucker zukommen.

= **Die Einziehung der Nickelmünzen** hat, nachdem Juni 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel im Betrage nahezu 3 Millionen an den öffentlichen Kassen eingeworfen worden sind, im vorigen Monat weitere Fortschritte gemacht. Die Nickelmünzen, die sich mit einem Betrag von rund 10½ Millionen Mark im Verkehr befanden sollen sämtlich eingezogen, die Einziehung und Abrechnung nach Möglichkeit beschleunigt werden.

= **Einarmige im Dienste der Eisenbahn.** Einarmige zu den Dienstgeschäften der Streckenläufer der Eisenbahn heranzuziehen, hat man neuerdings vorgeschlagen. Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte könnten so zweckmäßig und nützlich für andere Arbeiten gemacht werden. Die Streckenläufer haben aber wichtige Dienstverrichtungen zu verrichten, die die Sicherheit des Betriebes unmittelbar berühren. Für diese Dienstleistungen ist volle körperliche Rüstigkeit sowie Gewandtheit und Gebrauchsfähigkeit beider Arme notwendig. Die Ersetzung Einarmiger als Streckenläufer kann deshalb vorläufig nicht zugelassen werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat aber trotzdem ihre Verwendung in besonders günstig liegenden Fällen erlaubt. Er hat die Königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse anzuordnen. Die Direktionen sind angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß geeigneten Stellen kriegs- und unfallverletzte Personen als Streckenläufer einzustellen.

Die Entschuldung der Beamten.

Die Entschuldungsaktion hat bei den Beamten wenig Gegenliebe gefunden. In der Beamtenpresse wird zwar der Versuch, die Notlage der Beamten zu lindern, anerkannt, aber leider bewege er sich, wie ausgeführt, auf Bahnen, die nicht zu dem erstrebten Ziele führen können. Es wird darüber geklagt, daß bei der in die Wege geleiteten „Entschuldungsaktion" die Beamten nicht in zurückhaltender Weise gehört worden sei, hauptsächlich wendet man sich dagegen, daß durch den Staat der Beamte veranlaßt werde, zur Tilgung gegenwärtiger Schulden neue Schulden pflichtungen einzugehen. Dadurch komme der Beamte aber nie in geordnete Wirtschaftsverhältnisse, wie sie aber bisher die Voraussetzung für die Einkommen der Staatsbeamten gewesen, ein Grundsatz, der durch die genannte „Entschuldungsaktion" verletzt werde. Der Beamte wirklich entschuldet werden, müsse man ihm eine einmalige größere Schuldungsanlage neben den Teuerungszulagen gewähren. In letzter Zeit haben sich die Beamten auf Landes- und Provinzkonferenzen mit der Notlage der Beamten beschäftigt und in zahlreichen Entschließungen ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht. Die „Nordd. Allg." faßt die Forderungen wie folgt zusammen:

1. Die Gewährung einer sofort zu zahlenden einmaligen ausreichenden Entschuldungszulage zur Deckung der infolge der Teuerung entstandenen unvermeidlichen Schuldverbindlichkeiten und möglichung unbedingt nötiger, nicht weiter hinausschiebender Neuanschaffungen von Kleidung usw. 2. Fortlaufende Erhöhung der Kriegsteuerungszulagen, entsprechend der andauernden Steigerung der Teuerung, weil die bisher bezahlten Sätze vollständig unzureichend sind, und weil nur durch die sofortige Erhöhung der Teuerungszulage die Verhinderung der weiteren Verschuldung der Beamten möglich ist. 3. Die Gewährung einer Aussteuerungszulage zum Wohnungsgeldzuschuß. Die von der Regierung geplanten Entschuldungsmaßnahmen (Gewährung von Darlehen, Beseitigung der allgemeinen, durch den Krieg verursachten Wirtschaftsnot) lehnt man ab, weil sie nur dauernder Verschuldung führen würden. Errichtung von Darlehnskassen muß unabhängig von augenblicklich notwendigen Entschuldungsmaßnahmen fallen.



Am 3. August 1918 entschlief sanft und gottergeben nach längerem Leiden und einem echt christlichen Lebenswandel mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Grossvater, Brüder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Karl Pützer

im 60. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ww. K. Pützer.

Herne, Castrop, Lorbach (Eifel), Düsseldorf, Kray, Gelsenkirchen, den 3. August 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. August, nachmittags 2,45 Uhr, vom Sterbehause, Grenzweg 19, aus statt.

Das Seelenamt ist Donnerstag morgen in der St. Bonifatius-Kirche

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche. 4124



Der liebe Gott nahm gestern abend 11 Uhr unser einzig heissgeliebtes Töchterchen

Lenchen

im zarten Alter von 2 Monaten nach 2tägiger Krankheit zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Joseph Szychowski und Frau,
Julianna geb. Trzesicki.

Herne II, den 3. August 1918. 4122

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3,15 Uhr vom Sterbehause, Auguststrasse 23, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Hubert Schlüter, Herne,
Bahnhofstrasse 77. Photohandlung

Enorme Auswahl in Cameras, Papieren, Platten und Zubehörteilen.

Ständiges Lager 80—90 Cameras.

Sorgfältige und preiswerte Anfertigung sämtlicher photographischen Arbeiten. — Vergrösserungen zu äusserst billigen Preisen.

Eigene, modern eingerichtete Vergrösserungs-Anstalt.

3 Dunkelkammern zur freien Verfügung.

Gebrauchte Apparate und Feldstecher
werden zu hohen Preisen eingetauscht oder angekauft.

Möbelhaus
J. Kwiatkowski & Co.
Herne, Bahnhofstrasse 107
empfiehlt schwere, moderne 4096
Schlafzimmer
von **780,— Mark** an
Gösste Auswahl in
Küchen
mit schöner Messingverglasung und Linoleum.
Auf Wunsch **bequeme Ratenzahlungen.** Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Filialen in Gelsenkirchen und Hamborn.



Ostfriesische
Schaflämmer u. Milchschafe
eingetroffen.
Julius Sternberg, Bochum, Heinrichstr. 11, Eingang Kanalstr. Telefon 248. 3537

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (1861)
Leichtes Anbringen.

Jetzt sofort
das Auf- und Umarbeiten der 3483
Pelze
vornehmen lassen ist dringend zu empfehlen. Umarbeitungen werden auf Wunsch bis zum Herbst kostenlos aufbewahrt.
Eigene mustergültige Werkstuben.
Wiener, Berliner und eigene Entwürfe am Lager
Pelzhaus Offszanka
Recklinghausen
nur Kunibertistrasse 7, Rochusstr.-Ecke
Gegr. 1872. Fernsprr. 114.

4061 — Isolanto —
Dauer-Kragen!
Halsweiten von 34—43 versende solange Vorrat reicht per Nachnahme das Stück 2,00 M.
Schaefer, Köln, Rosenstr. 26 a.

Müller's Bierstuben
Neu eröffnet:
Müller's Diele
Angenehmer, behaglicher Aufenthalt.
Separater Eingang. 4129
Pilsener, helle und dunkle Biere, Kaffee, Tee, Weine und Liköre.

Steffens Saalbau-Theater Herne.
4128 Direktion **Adolf Steffen.**

Heute Montag, den 5. August:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Die Puppe

Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel.
Musik von Edmund Adran.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred und Georg Köhler.

Für die Baustellen auf Zeche Constantin X in Herne 3799
Maurer, Handlanger und Arbeiterinnen
gesucht. — Meldungen beim Polier Hofmann auf der Baustelle.
Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H., Bochum.

Ohne Bezugsschein
erhalten Sie einen
neuen Anzug od. Paletot
durch Wenden ihrer alten Garderobe 4054 im
Spezial-Schneidergeschäft Nickel,
Behrensstrasse 10. Fachmännische Bedienung.

Erfahrene
Dreher
und
Hilfsdreher
für Stückarbeit bei Akkordlohn
stellt sofort ein 4123
C. H. Jucho, Dortmund.

Tüchtige Montageschlosser, Kesselschmiede und Hülfsarbeiter
für große Montage an Wasserrohrkessel, Wenderroste, Ekonomiser etc. gesucht.
Meldung: Baustelle Neues Kraftwerk auf Zeche König-Ludwig IV u. V Recklinghausen, auch Herne, Shamrockstr. 44, Wirtschaft Kampmeier, letzteres nur abends.
4075 **Montageleiter Sellenscheidt,**
in Firma Babcockwerke, Oberhausen.

Mehrere erfahrene ältere
Betriebs-Elektriker
stellt ein
C. H. Jucho, Dortmund.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
Feuerschmiede sucht
Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.

Kräftige 4093
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Mehrere Häuser
mit Stallung sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3983
Näheres durch **Ww. W. Kogelheide, Herne,** Breddestraße 8.

Ein modernes, erstklassiges
Ladenregal mit Uhrwerk und 2 grosse Theken mit Marmorplatten sind umständehalber zu verk. Zu erfr. Steinweg 5, Carl Hüttemann, Restauration. 3856

Schlafzimmer
in Eiche und gestrichen, 2 und 3 teilig verkaufe ich noch zu sehr günstigen Preisen. Große Auswahl. 3412
Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3 a.

Küppersbusch-Herde,
Herdplatten, Herdringe, Chamottsteine, Chammote, Ofenrohre, Patentknie etc.
Kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3 a. 3411

---

2 Garderobenständer, eine Bettstelle mit Matratze, ein Tisch, ein Gasofen, eine Flaschenverkorkmaschine u. zwei Oelpumpapparate umständehalber billig zu verk.
Zu erfragen Steinweg 5, Carl Hüttemann, Restauration. 3857

Reparaturen aller Art
werden ausgeführt. 4126
Mechanische Werkstatt,
von der Heydtstrasse 33.

Bankau.
St. Antanius-Konferenz
des Vinzenzvereins
heute Montag, abends 8,30 Uhr
Sitzung
bei Alb. Frey Strünkederstr. 2.

Vinzenz-Verein
Herne.
Josefs-Konferenz.
Montag abend 1/2 9 Uhr Sitzung im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan
Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz
Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
Vereinslok. St. Josephshaus

Registrator,
auch Kriegsbeschädigter oder
Registratorin
für größeres Werk zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche usw. sind unter M. R. 4127 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** einzureichen.

Suche, zum baldigen Eintritt spätestens 1. Okt. zuverlässigen vorgebildeten 4058
Herrn oder Dame
für leichte Kontorarbeiten und Versand. Gefl. Angebote mit Angabe der Gehalts-Ansprüche, Zeit des Eintritts, Vorbildung und bisherige Beschäftigung sind zu richten an
Maschinenfabrik Eitner & Schmidt,
Herne, Bahnhofstr. 7.

Matratzenfabrik im Sauerland sucht 4009
tüchtige Schreiner
für leichte Akkordarbeit.
Franz Hochstein,
Berghausen bei Freiburg. Stat. Heiminghaus.

D. Arbeitsamt d. Landw. Kammer wird Dienstags pünktlich 2 Uhr im Gemeindehaus am Markt in **Eickel** arbeitswillige 3378
Mädchen
für Landwirtschaft v. 15 Jahren an, für Einzelstellen innerhalb Westfalens ob. angrenzd. Geb. auf 1 Jahr anzuwerben. Freie Fahrt z. Dienstort u. nach Dienstjahresschluß. Vermittlung kostenlos. Bedingung: Vermietungseinwilligung d. Vaters mitbringen.

Dauer-Wäsche!
So gut wie Gummiwäsche kann sich jeder selbst machen.
Gummolin dazu: Krug 2,50 M. per. gegen Nachnahme. 4060
W. Schaefer, Köln, Rosenstr. 26 a.

Tüchtige 4126
Elektromonteure, Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter
sofort gesucht.
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Bincksstraße 12, bei Daniels.

Junge Pianistin sucht
Engagement
als Alleinspielerin im Kino.
Offerten erbeten 4069
Hoff, Eickel, Füsilierstr. 48

Wegen **Aufgabe** ein kompl.
Obst- und Gemüsegeschäft
zu verkaufen, wie z. B. Flachwagen, Handkarren, Marktstand, Ladentheke, Ladenr al, Dezimal- und Tafelwage cir. 200 Obst und Gemüsekörbe, eine Wasch- und Wringmaschine. 4055
Julius Pokorny, Herne, Eckstraße 13.

Habe einige hundert Raummeter erstklassiges
Brennholz
(Buchen) abzugeben 4085
A. Kals,
Braunlage a. d. Bahn
Fernruf 54, Amt Braunlage.

Geld
zu haben von Selbstgeber durch **29. Becker,** Essen, Renatestraße 4. 4105

---

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 3981
Vertreter:
Frau Neutemeister,
Recklinghausen, Oerweg 47 a.
Sprechz. von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Habe 3 große Glasschilderscheiben, 3 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Bohrmaschine für Zahnärzte, ein Harmonium u. 2 Grammophone mit Platten billig zu verk. 3853
B. Nocinski,
Bahnhofstr. 99, 3. Etg.

Gut erhaltene 4119
Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen.
Wm. Panter,
Shamrockstraße 33, III. Etg.

Zu sofort eine
4-Zimmerwohnung
gesucht, möglichst in der Nähe des Herner Bahnhofs.
Gefl. Offerten unter A. B. 4109 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Ein 4113
leeres Zimmer
part.) elek. Licht vorh. f. sofort oder später zu vermieten.
Hofenstraße 28.

3-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht zum 1. Oktober zu vermieten. 4122
G. Hesselmann,
Strünkederstraße 29.

Anständige Bergleute oder Handwerker erhalten saubere
Schlafstelle
mit voller Pension. 4107
Bincksstraße 29, Parterre.

Särge
in großer Auswahl nebst sämtlichem Zubehör. 868
W. Hilbring,
Herne, Wilhelmstr. 25.
Telefon 890.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet

Günstiges Möbel-Angebot.

Lieferung frei
Kostenlose Aufbewahrung

Durch vorteilhaften, schon vor längerer Zeit getätigten Abschluss bin ich in der Lage, eine grosse Menge Möbel, welche ich jetzt waggonweise hereinbekommen habe, preiswert abzugeben. Bei Bedarf versäume Niemand, von dieser nie wiederkehrenden Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Moderne kompl. Küchen in noch nie gesehener Auswahl . . . . Mk. 465.- 560.- 740.- 845.- 975.- u. s. w.

Moderne kompl. Schlafzimmer in schönen Ausführungen . Mk. 890.- 980.- 1090.- 1150.- u. s. w.

Herde, lackiert, mit Nickel-Galerien, Ia. Fabrikate . . . . . Mk. 145,- 158.- 165.- 3700

Speisezimmer, Wohnzimmer, Polsterwaren, Kleinmöbel, einzelne Möbel große Auswahl, billige Preise.

☞ Kaufen Sie Ihre Möbel nur in einem Spezial-Geschäft, hier haben Sie volle Garantien.

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen F. Wollstein, Herne, Bahnhofstr. 28.